

**Der Kluge  
trinkt  
Kathrein's  
Malzkaffee!**

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint  
an allen  
Verlagshäusern.Fernsprecher: 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.Postfachkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— z. l. bei den Ausgabestellen 5.25 z. l. durch Zeitungsboten 5.50 z. l.  
durch die Post 5.— z. l. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühren.Postfachkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 40 Gr.  
für die Millimeterzeile in (Anzeigenteil 15 Groschen.  
Metallenteil 45 Groschen.  
Sonderplatz 50%, mehr. Klebannonenzeitung (90 mm breit) 135 Gr.  
Auslandsinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Das Unrecht gegen die Deutschen.

**Rede des Abg. Kronig zum Gesetzentwurf über die Aenderung und Ergänzung der Konstitution vom 17. März 1921. (Sejmigung vom 16. Juli 1926.)**

Hohes Haus! Wir stehen heute vor einer sehr schwerwiegenden Aufgabe. Der Sejm soll über die Aenderung des Grundgesetzes des Staates entscheiden. Daß es möglich wurde, daß die Angelegenheit der Aenderung unserer Verfassung auf der Tagesordnung unserer Beratung steht, ist in engem Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Monate eine der Folgen des Maimürdes in Polen. Dieser Umsturz wurde unter der Forderung der moralischen Wiedergeburt des Landes unternommen. (Stimmen: Die Lösung kam erst später!) Der Urheber des Umsturzes selbst, Marszał Piłsudski, bezeichnete als Ursache des Umsturzes den Umstand, daß es im polnischen Staate zu viel Unrecht gebe und daß ein Staat, in dem solches Unrecht herrscht, untergehen muß. Auch die Regierung, die nach dem Umsturz eingesetzt wurde, hat die moralische Wiedergeburt des Landes zu ihrer Lösung gemacht.

Alle diese Aenderungen ließen uns glauben, daß eine neue Aera angebrochen sei, daß von nun an das uns zugefügte Unrecht beseitigt werden wird. Die Regierung hatte die Möglichkeit, viel Gutes für das Land zu tun. Sie konnte das Unrecht beseitigen, das an uns seit Beginn des Bestehens der Republik geübt wurde. Dies konnte die Regierung tun, ohne zur Aenderung der Verfassung ihre Zuflucht zu nehmen. In dieser Beziehung ist jedoch nichts getan worden.

Die Verfassung vom 17. März ist nicht unser Ideal. Ihre Einseitigkeit tritt schon in der Einleitung zutage. In dieser Einleitung ist nur vom polnischen Volk die Rede, nicht aber von den Völkern Polens, die doch gemeinsame Wirte dieses Staates sein sollen. Trotzdem aber muß diese Verfassung ihrem gesamten Inhalte nach als demokratisch bezeichnet werden. Nicht der Inhalt der Verfassung ist ihr Fehler, sondern der Fehler liegt darin, daß

### die Verfassung nicht verwirklicht

wird. Wie sieht denn die Verwirklichung der Verfassung im Lichte der Tatsachen aus? Die Vorschriften der Verfassung sollen die oberste Richtschnur bilden für die Tätigkeit der Regierung, sowie alle Verwaltungsorgane des Staates. Bei uns ist dies nicht der Fall. Jeder Beamte ist Selbstherrschler in seinem Bezirk und erlaubt es sich, ohne Skrupel die Verfassung zu verewaltigen und deren Vorschriften mit Füßen zu treten. Derartige Fälle sind seit den fünf Jahren des Bestehens der Verfassung bei uns an der Tagesordnung.

Wie sieht es mit der persönlichen Freiheit der Staatsbürger in Polen aus? Wie wird sie entgegen den klaren Bestimmungen der Verfassung von den Organen der Polizei und der Verwaltung mit Füßen getreten? Das gleiche gilt von dem Artikel 102 der Verfassung, der da besagt, daß jeder Staatsbürger das Recht zur Fürsorge von seinen Seiten des Staates hat, daß er durch soziale Versicherungen vor Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall und Arbeitsunfähigkeit geschützt wird. Die Wirklichkeit sieht so ganz anders aus. Und wo bleibt schließlich die Verwirklichung des Art. 109 der Verfassung? Laut welchem jedem Staatsbürger das Recht der Erhaltung seines Volkstums und der Pflege seiner Sprache und der völkischen Eigenheiten zugesichert wird? Wo bleiben die autonomen Minderheitenverbände öffentlich-rechtlichen Charakters, deren Schaffung in demselben Artikel vorgesehen ist. Alles dies ist toter Buchstabe geblieben.

### Die deutsche Schule.

Über abgesehen von diesen Angelegenheiten, die durch besondere Gesetze geregelt werden müssen, will ich andere Fragen berühren, die die Regierung durch ihre eigene Entscheidung erledigen kann. Die uns garantierte Möglichkeit zur kulturellen Entwicklung ist in erster Linie von unserem Schulwesen abhängig. Gerade aber auf diesem Gebiete wurde uns von den meisten Regierungen das größte Unrecht zugefügt. Insbesondere will ich an die verwerfliche Tätigkeit des ehemaligen Unterrichtsministers Grabski erinnern, der unser Schulwesen geradezu systematisch schikanieren hat. Die heutige Regierung, die das Unrecht im Staate beseitigen wollte, hätte durch einen Federstrich, durch einfache Verordnungen, ohne jede Aenderung der Verfassung, diesem System der Schikanen ein Ende bereiten können. Dies wurde nicht getan.

Anstatt dessen verlangt die Regierung von uns die Aenderung der Märzverfassung. Durch Artikel 125 der Verfassung ist dem nächsten Sejm das Recht vorbehalten worden, die Revision der Verfassung durch eigenen Beschluß durchzuführen. Anstatt nun die Auflösung dieses Sejm zu veranlassen, um einen neuwählenden Parlament die eigentliche Aufgabe zuzuweisen, schreitet die Regierung schon jetzt zur Aenderung der Verfassung. Die Regierung selbst hat die Autorität dieses Sejm in den Augen der Öffentlichkeit heruntergezerrt. Ist es nicht paradox, wenn die Regierung von demselben Sejm in den letzten Monaten seiner Existenz solch bedeutsame Entschlüsse fordert, wie die Aenderung des Staatsgrundgesetzes, und das Schlimmste dabei ist aber, daß die Regierung durch ihr Vorgehen

### der polnischen Reaktion den Weg gebahnt

hat. Die Regierung hat das Pfortchen geöffnet, hinter ihr drängen alle vier Rechtsparteien in geschlossenem Reife zur Attacke gegen die Konstitution vor.

Ich werde mich nicht bei allen reaktionären Absichten aufhalten, die in den Entwürfen der Rechtsparteien zum Ausdruck gekommen sind. Ich muß jedoch zu denjenigen Aenderungsversuchen Stellung nehmen, die von der Mehrheit des Verfassungsausschusses beschlossen wurden.

An erster Stelle steht die Aenderung des fünfgliedrigen Wahlkreises. Das Verhältniswahlrecht soll abgeschafft werden. Meine Herren, es muß hier offen gesagt werden, daß diese Aenderung in erster Linie gegen die nationalen Minderheiten dieses Staates gerichtet ist. Wo bleibt die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, wenn man den Minderheiten, insbesondere

den im Lande zerstreut wohnenden Deutschen und Juden, durch Abschaffung des Verhältniswahlrechts die Möglichkeit nimmt, im Parlament vertreten zu sein? Die Minderheiten werden dadurch von jedem Einfluß auf die Politik des Staates ausgeschaltet und werden der Tribüne beraubt, wo sie ihre gerechten Forderungen laut werden lassen können. Dies bedeutet Aufhebung der politischen Gleichberechtigung und widerspricht dem Geist der Verfassung.

### Die Wahlgeometrie.

Noch eine scheinbar geringfügige Sache. Im Art. 36 soll der Satz gestrichen werden, wonach jede Wojewodschaft einen Wahlbezirk für die Senatswahlen bildet. Wir wissen, worum es hier geht. Sie wollen Ihre veraltete Wahlgeometrie anwenden, um an Stelle dieser natürlichen Wahlbezirke willkürliche Wahlbezirke herauszuschneiden, wiederum zum Schaden der Minderheiten. Eine solche Aenderung erfordert die Aenderung der Wahlordnung. Es ist uns ja bekannt, daß die Aenderung der Wahlordnung von rechter Seite mit aller Macht angestrebt wird. Auf diese künftige Weise soll eine Mehrheit geschaffen werden. Meine Herren, Sie wollen die Tatsache nicht sehen, daß Polen ein Nationalitätenstaat ist. (Zwischenruf: Nationalstaat!) Nationalitätenstaat, denn wenn im Staate 40 Prozent anderer Nationalitäten wohnen, so kann nur ein Völkervon einem Nationalitätenstaat reden. Durch Aenderung der Wahlordnung wollen Sie auf künstliche Weise aus einem Nationalitätenstaat einen Nationalstaat machen. Dies aber wird nicht gelingen. Sie können die Wahlordnung ändern, wie Sie wollen, jedoch die Eigentümlichkeit des deutschen, jüdischen, weißrussischen und ukrainischen Volkes werden Sie dadurch nicht aus der Welt schaffen. Der einzig richtige Standpunkt ist der, daß diese Völker genauso als Wirte dieses Staates zu betrachten sind, wie die Polen. (Stimme auf der Rechten: Sagen Sie das an die Adresse Berlins.) An die Adresse Berlins habe ich nichts zu sagen. Dort sind polnische Abgeordnete, die für die Gleichberechtigung der Polen in Deutschland eintreten. Für diesen Kampf um die Gleichberechtigung der Polen in Deutschland hege ich die größte Sympathie. (Großer Lärm auf der Rechten.) Sie können das nicht verstehen, weil Ihnen der Nationalismus das Gehirn verdunkelt. (Stimmen auf der Rechten: Ist Raumann ein Nationalist oder nicht?) Fragen Sie ihn.

Ich will jetzt zu den von der Regierung beantragten Aenderungen Stellung nehmen. Diese Aenderungen tragen zum Teil einen ganz anderen Charakter, als die Aenderungen der Rechten, insofern sie die Verbesserung der Technik der staatlichen Einrichtungen zum Ziele haben. Jedoch nicht alle Verbesserungen der Regierung sind von dieser Art. Manche von ihnen zielen gleichfalls in die Demokratie und den Parlamentarismus. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß dem Präsidenten der Republik das Recht zur Auflösung des Parlaments gewährt werden muß mit der Einschränkung, daß diese nur einmal aus demselben Grunde erfolgen darf. In der Fassung des Kommissionsentwurfes ist jedoch dem Senat gleichfalls das Recht der Auflösung des Sejm zuerkannt worden. Diese Gleichberechtigung von Sejm und Senat können wir nicht billigen. In der Frage der

### Einschränkung der Budgetberatungen

sind wir der Ansicht, daß diese Angelegenheit durch eine Einschränkung des Reglements geregelt werden könnte. Eine Beschränkung des Termins auf 5 Monate könnte zur Folge haben, daß die Regierung die Beschließung des Budgets sabotiert, um ihren Entwurf zum Gesetz zu erheben.

Das Vetorecht des Präsidenten ist zwar durch den Kommissionsentwurf nur auf einen Fall beschränkt worden. Dennoch aber halten wir dies für einen unnötigen Eingriff der ausführenden Gewalt in die Rechte der gesetzgebenden Gewalt.

Ein uneingeschränktes Recht zur Erlassung von Dekreten mit Gesetzeskraft können wir dem Präsidenten nicht gewähren. Wir sind daher für die Fassung des Dr. Schreiber, der in einer allgemeinen Bestimmung die Gewährung dieses Rechts durch besonderes Gesetz vorsieht.

Zusammenfassend wiederhole ich, daß wir gegen alle diejenigen Aenderungen der Verfassung stimmen werden, die gegen die Gleichberechtigung der Staatsbürger, gegen die Demokratie und Parlamentarismus gerichtet sind. Aenderungen, die wir als notwendig erachten, wie z. B. das Recht der Auflösung des Parlaments, sowie Aenderungen, die eine Verbesserung in technischer Hinsicht bedeuten, werden wir unterstützen. Wenn jedoch die Mehrheit des Sejm die reaktionären Aenderungen billigen wird, dann werden wir gezwungen sein, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Noch eine andere Sache ist hier von Wichtigkeit. Im Jahre 1919 wurde zwischen Polen und den verbündeten Mächten der sogenannte Minderheitenvertrag geschlossen. Im Art. 7 dieses Vertrages heißt es: „Alle polnischen Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, Sprache und Religion sind gleich vor dem Gesetz und genießen dieselben bürgerlichen und politischen Rechte.“ Der Art. 1 desselben Vertrages aber besagt: „Polen verpflichtet sich, daß die in den Art. 2 bis 8 enthaltenen Bestimmungen als Grundrechte anerkannt werden und daß kein Gesetz, keine Verordnung und keine amtliche Tätigkeit zu diesen Bestimmungen im Widerspruch stehen darf.“ Die Abschaffung des Verhältniswahlrechts aber steht nicht nur im Widerspruch zum Geist der Verfassung, sondern steht auch im trassen Widerspruch zu den oben angeführten Bestimmungen des Minderheitenvertrages. Sie dürfen daher diese Aenderung nicht beschließen. Wenn Sie, m. H., trotzdem diese Bestimmung der Verfassung ändern, werden wir gezwungen sein, ein anderes Forum für unsere Beschwerden und Forderungen zu suchen.

Der Marschall unterbricht durch Rufen: Ich glaube, Herr Abgeordneter, man müßte vor dieser Kammer so viel Achtung haben, um wenigstens anzunehmen, daß sie die Rechte verteidigen wird, die jemand gehören, nicht aber an irgend ein anderes Forum appellieren.

Herr Marschall, ich habe noch nicht appelliert. Ich will annehmen, daß sich in diesem Hause keine Mehrheit für die

Verwirklichung dieser reaktionären Pläne findet.

Die zweite Angelegenheit betrifft die

### Erhöhung des Wahlalters.

Diese Aenderung richtet sich in erster Linie gegen die Arbeiter. Die wirtschaftlichen Bestimmungen der Arbeiterverfassung sowie der niedrige Stand der Hygiene in deren Leben bringen es mit sich, daß der Arbeiter durchschnittlich nur 30 bis 40 Jahre lebt. Von dieser kurzen Lebensdauer will man dem Arbeiter nun noch drei Jahre seines staatsbürgerlichen Lebens wegnehmen. Es muß außerdem in Betracht gezogen werden, daß der Arbeiter und Bauer mit 21 Jahren größtenteils schon Familienoberhaupt ist. Endlich wird doch auch von den 21jährigen der Heeresdienst verlangt, also das größte Opfer, das es gibt. Aus dem Grunde darf man ihnen das Wahlrecht nicht verweigern.

Auch das passive Wahlrecht soll von 25 auf 30 Jahre erhöht werden. (Stimme: Wie alt sind Sie?) Dieser Witze ist Ihnen nicht gelungen, Herr Kollege, ich bin schon über 30 hinaus. Ich glaube, diese Angelegenheit sollte man am besten den Wählern und den Parteien überlassen. Die Wähler werden selbst wissen, wer die politische Reife besitzt. Zur Begründung meiner Ansicht möchte ich noch eins anführen. In diesem Sejm befindet sich eine Anzahl jüngerer Abgeordneter, die bewiesen haben, daß sie ihre Pflichten als Abgeordnete ernst und gewissenhaft erfüllen. Gingen gibt es eine Anzahl Abgeordneter, die wohl alt an Jahren sind, jedoch ihre Existenz in diesem Sejm nur durch Prügeleien und Lärmjahren nachgewiesen haben. (Großer Lärm rechts.) Ja, m. H., diese Abgeordneten sitzen auf Ihrer Seite. (Lärm.)

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist noch die zu Art. 21 beantragte Aenderung, die die Unantastbarkeit der Abgeordneten betrifft. Das, was die reaktionären Parteien hier machen wollen, ist geradezu eine Knebelung der Abgeordneten. Nicht genug, daß die Minderheiten durch Abschaffung des Verhältniswahlrechts und durch die Aenderung der Wahlordnung jedes Einflusses beraubt werden sollen; das ist noch zu wenig, weil Ihr glaubt, daß trotz aller Beschränkungen dennoch einige Abgeordnete der Minderheit im Sejm sitzen werden. Auch diese wollen Sie noch entfernen. Als Mittel dazu soll die Auslieferung der Abgeordneten an die Gerichte und deren Verhaftung dienen. Aus diesem Grunde wollen Sie die Unantastbarkeit der Abgeordneten aufheben; denn das, was die Mehrheit der Kommission uns vorschlägt, kommt einer Aufhebung der Unantastbarkeit fast gleich. Durch die beantragten Aenderungen wird es möglich, den Abgeordneten sogar für jedes politische Vergehen zu verhaften. Wer wird aber darüber entscheiden, was ein politisches Vergehen ist? Selbstverständlich der in Polen allmächtige Polizist. Auf diese Weise kann ein Abgeordneter sogar während einer Rede in einer Versammlung verhaftet werden.

### Ist das noch Unantastbarkeit?

Die Praxis in unserem Sejm hat uns gezeigt, wie die Auslieferung der Abgeordneten gehandhabt wird. (Abg. Piotrowski: „Mein einziger Abgeordneter wurde ausgeliefert.“) Es sind sehr viele Abgeordnete ausgeliefert worden, hauptsächlich von den nationalen Minderheiten. Meist waren es ganz geringfügige Ursachen, denn es handelte sich ja nur um eine Schikane. Ich erinnere Sie daran, daß der Präses unseres Klubs, Abg. Raumann, einer ganz wichtigen Sache wegen ausgeliefert wurde, so daß sogar das Gericht keinen Grund fand, gegen ihn einzuschreiten. Aber Ihr, meine Herren von der Rechten, wolltet es so unter Leitung Eures Spezialisten für Auslieferungen, des Abg. Marweg. Diese Auslieferung wird

### ein Schandfleck für diesen Sejm

bleiben. Angesichts dieser Praxis müßte der Artikel 21 eher in erweiterndem Sinne abgeändert werden, als in einschränkendem.

### Vom Sejm.

In der Sonnabendigung des Sejm wurde die Debatte über die Verfassungsänderungen fortgesetzt. Der Abgeordnete Prh-lucy von der Jüdischen Volkspartei erklärte, daß er gegen die Aenderungen stimmen werde. Der Abg. Ilkow (Ukrainer) bedauerte es, daß die gegenwärtige Regierung nicht das nötige Verständnis für die ukrainische Frage gezeigt habe. Der Abg. Gawlikowski von der Biapenpartei äußerte die Überzeugung, daß die Einführung der einmandatigen Bezirke auf die Zusammenfassung des Sejm und die Verantwortung der Abgeordneten günstig einwirken werde. Eine ähnliche Wirkung werde die Einschränkung der Sejmrechte auf einige Monate im Jahre haben. Selbstverständlich dürften die gegenwärtigen Vorschriften über die Unantastbarkeit außerhalb der Sejm nicht angenommen werden. Nach einer längeren Rede des Justizministers Makowski (siehe auch unseren heutigen Leitartikel. Red. Pos. Tagebl.) sprach der Abg. Sanojca von der Bauernpartei. Er warnte davor, die vollziehende Gewalt mit weitreichenden Berechtigungen auszustatten, da ihre Schere sich gegen diejenigen richten könnte, die eine starke Gewalt wünschen. Seine Partei mache ihre Stellungnahme gegenüber den verlangten Vollmachten von dem für Montag angekündigten Exposé des Premiers abhängig. Der Abg. Sochacki (Kommunist) nannte das Gesetz reaktionär. Es sprachen dann noch Geistlicher Odon (radikale Bauernpartei), Abg. Tarasiewicz (Weißruss) und Chominski (Arbeitsklub). Der Geistliche Odon sagte u. a., daß die Behauptung von der Allgewalt des Sejm eine Lüge sei, da der Sejm bisher nur ein Aschenputtel gewesen wäre. Die Kammer ging dann zur Diskussion der einzelnen Artikel über. Längere Zeit hielt man sich bei den Artikeln 2 und 5 auf. Die Abstimmung wird heute, am Montag, stattfinden. In dieser Sitzung wird der Sejm auch in die Diskussion über die Vollmachtenvorlage eintreten.

### Schließung der Warschauer Hochschulen?

Dem „Przegl. Poranny“ wird aus Warschau gemeldet: „Warschau ist von einem schweren Schlag getroffen worden. Es droht die Schließung der Universität und des Poltechnikums. Der Senat der Warschauer Universität hat bereits beschlossen, die Einschränkungen für das nächste Schuljahr einzuhalten. Ursache ist der Mangel an Geld zur Bezahlung von Schulden im Elektrizitätswerk und in der Gasanstalt, sowie die starke Verschönerung des Budgets dieser Veranstaltung für das nächste Jahr. Dem Poltechnikum hört man, daß das Elektrizitätswerk den Strom gespart hat, weil das Poltechnikum ihm 59 000 Zloty schuldet. Solch geringfügige Ursachen bewirken die Möglichkeit der Schließung von zwei der höchsten Lehranstalten in Polen, wo ungefähr 15 000 Studenten Wissen schöpfen.“



## Dichtung und Wahrheit.

### Warum die sinnlose Geze.

„Was einem ruhigen polnischen Staatsbürger auf einer Reise durch Deutschland passieren kann“, schilderte der „Kurjer Późnański“ in einem beweglichen Artikel in seiner Nr. 250 vom 2. Juni 1926. Der aus Lodz stammende Arbeiter Rafimierz Ciesla, der nach der Schilderung des „Kurjer Późnański“ auf der Rückreise von Frankreich nach Polen nur das Recht, im Zuge jemand auf den Fuß zu treten, wodurch er nicht nur von dem Betreffenden, sondern auch von der Polizei tadelnd bedroht und sofort verhaftet sein soll. Im Gefängnis Witburg soll Rafimierz Ciesla, der in dem Gefängnis Witburg eingekerkert wurde, der Grund der Verhaftung aber war ein ganz gewöhnlicher, nämlich Ciesla, der die Bahn ohne Benutzung einer Fahrkarte sich dienstbar zu machen und als blinder Passagier von Frankreich, wo er aussehend gearbeitet hat, nach Polen zu gelangen. Er wurde unterwegs von der Fahrkartenkontrolle angehalten, und da er die Fahrkarte nicht bezahlen konnte, dem nächsten Polizeiposten überliefert, der ihn in das Gefängnis Witburg abführte. Dort wurde er wegen versuchten Betruges nach § 262 des Strafgesetzbuches, das auch in den früheren preussischen Landesgesetzen Polens noch gilt, zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt, die als durch die Untersuchungs- und Verhaftung angeordnet wurde. Auf freien Fuß gesetzt, war er genau so mittellos wie vor seiner Verhaftung. Der Gefängnisverein Witburg nahm sich daher seiner an und übergab ihm als „milde Gabe“ 4,90 Mark, damit er wenigstens bis zum nächsten polnischen Konsulat weiterreisen konnte. Diese milde Gabe hat Ciesla, der dann nach Rückkehr hierher damit quittiert, daß er Schauererzählungen über seine Erlebnisse in Deutschland verbreitet hat.

Es handelt sich bei den Feststellungen des „Kurjer Późnański“ um nichts weiter, als um die ungeprüften Behauptungen eines Schwindlers, der bereits in Deutschland wegen Betruges bestraft worden ist. Es dürfte doch wirklich an der Zeit sein, daß auch polnische Zeitungen, insbesondere ein Blatt von dem Umfang des „Kurjer Późnański“, nicht jede ihm zugelegene Schauererzählung gegen Deutschland und das Deutschtum verbreiten, sondern vor Veröffentlichung für eine Nachprüfung der ihm gemachten Angaben sorgt.

## Wozu der Westmarkenverein die Deutschen braucht.

### Non olet — Es stinkt nicht.

Unter dieser Überschrift schreibt der in Cieszyn erscheinende „Deutsche Grenzboten für Polnisch-Schlesien“. Diesen alten Erziehungssatz sehen wir bestätigt in Mitteilungen, die in den letzten Tagen in unserer hiesigen polnischen Lokalpresse erschienen sind. Es wird berichtet, daß auf Anregung des Westmarkenvereins eine Aktion unternommen wurde, um armen polnischen Kindern Gelegenheit zur Erholung in Sommerfrischen zu bieten. Gegen diesen schönen Gedanken können und dürfen wir nichts einwenden, aber der eine Umstand ist uns verwunderlich, daß dieser Verein, der die Deutschen gar so liebt, für diesen Zweck auch bei Deutschen Geld sammelt. Aus der Sammelliste ist zu ersehen, daß auch einige Spender, die in der Öffentlichkeit als Deutsche auftreten, für diesen Verein Geld gegeben haben. Für solche Zwecke sind die „verfluchten Deutschen“ gut zu gebrauchen. Da stinkt das Geld nicht.

## Wie General Dupont sich von Pilsudski verabschiedete.

lautete die Überschrift eines kurzen Artikels, den die „Gazeta Pomorska“ aus Warschau bringt: „Pilsudski hält die Beherrschung Warschaws in den Tagen des 12.—14. Mai d. J. für eine seiner glänzendsten militärischen Taten und hat sogar dem Generalstab die Bearbeitung einer speziellen militärischen Studie in dieser Angelegenheit befohlen. Der von dieser Großtat übermäßig gewordene Pilsudski hat sich an den vor einigen Tagen ihm einen Abschiedsbesuch machenden, aus Warschau abreisenden Chef der französischen militärischen Mission General Dupont, mit der Anfrage gewendet, ob der General die militärische Seite der historischen Eroberung von

Warschau studiert hätte. Der General Dupont antwortete: „Es gibt Dinge, die man nicht studiert. Der Student der Medizin übt sich in der Anatomie an einer Leiche“, aber niemals an der Leiche der eigenen Mutter.“ Nachdem endete die Visite.“

## Republik Polen.

### Sitzung der Zollkommission.

Dem „Kurjer Późnański“ wird aus Warschau gemeldet: Die Vertreter der Kohlenindustrie sind auf Verhandlungen mit der Regierung über die Aufhebung von 10 Prozent der letzten Kohlenenerhöhung eingegangen. — Wie wir erfahren, sind die Umsatzsteuern für das Jahr 1926 auf 6 Jahre verteilt worden. Die nicht eingetragenen Rückstände werden auf Grund von Listen, die von Kaufmannsorganisationen vorgelegt worden sind, gestrichen. In nächster Zeit soll eine Revision der Zusammenfassung der Schätzungs-kommission eintreten.

Am Sonnabend fand eine Sitzung des Zollkomitees in der Frage der Valorisation der Zollgebühren statt. Die Vertreter der Metall- und Textilindustrie erklärten sich für die Valorisation. In demselben Sinne äußerten sich auch die Vertreter der Konfektionsindustrie. Die Vertreter der Papierindustrie und der Kaufmannsorganisationen erklärten sich gegen die Valorisation. Mit 17 gegen 10 Stimmen wurde beschlossen, den Regierungsentwurf über die Valorisation der Zölle zurückzuweisen.

Die Summe der Staatseinkünfte betrug im vergangenen Monat mehr als 150 Millionen Zloty. Damit sind im ersten Halbjahr 52 Prozent der für das gesamte Haushaltsjahr vorgesehenen Einnahmen einkommen. Die Staatsausgaben haben im Laufe des vergangenen Halbjahres die vom Provisorium bestimmte Höchstgrenze nicht überschritten.

### Eine Dollarbank.

Dem „Przeglad Poranny“ wird aus Warschau gemeldet: „Der Rat der Bank Polski hat in seiner letzten Sitzung das Projekt der Schaffung einer Dollarbank in Warschau erörtert und gebilligt. Der Plan der Gründung stützt sich auf das deutsche Muster der Gold-Diskontobank bei der Reichsbank. Die Aufgabe der Bank wird darin bestehen, Einlagen in Dollars anzunehmen, die in derselben Valuta wieder ausgegahlt werden. Die Dollarbank wäre eine besondere Rechtsinheit, die von der Regierung unabhängig sein würde. Wie wir erfahren, hat Direktor Wlodek Wlodek bereits einen ausführlichen Entwurf der Regierung vorgelegt. Die Regierung steht der Gründung einer solchen Bank sehr wohlwollend gegenüber. Die Verwirklichung des Gründungsplanes ist aber von einer Änderung der polnischen Reichsbank-satzungen abhängig.“

### Deutschland und Polen.

Heute, am Montag, soll in Berlin die zweite und entscheidende Sitzung der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen beginnen. Für den 20. und 21. Juli ist eine Diskussion über die Fragen des Ein- und Ausfuhrverbots und des Niederlassungsrechts vorgesehen. Es wird damit gerechnet, daß es im Laufe eines Vierteljahres zu einer endgültigen Verständigung gekommen sein wird.

### Neuer Kurs?

Eine Meldung des „Kurjer Późnański“ lautet: Wir erfahren, daß für den Fall der Übernahme des Generalinspektorspostens durch Pilsudski die Obersten Anders, Paszkiewicz, Stasiewicz und Bieniawa-Dugoszewski zu Offizieren für besondere Auszeichnung ernannt würden. General Pilsudski soll zum Kommandeur der Hauptmilitärschule ernannt werden, während General Sikorski einer der vier Armeespektoren werden soll, die ihren Sitz in Warschau hätten.

### Die Filmsterne in Warschau.

Im „Kurjer Późnański“ lesen wir: Eine Sensation weckte die Ankunft der Filmgiganten Mary Pickford und Douglas Fairbanks in Warschau. Sie kamen in einem Salonwagen, dessen Miete 1500 Dollar gekostet hat. Die Ankunft der Schauspieler hatte ganz Warschau elektrisiert. Menschenmengen haben auf ihr Eintreffen gewartet. Mary Pickford erhielt beim Aussteigen eine Fülle von Blumen. In den Mittagsstunden empfing sie einige Journalisten, denen sie ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk machte. Von Warschau aus begaben sich die Gäste nach Moskau, um die dortigen Verhältnisse zu prüfen und event. ein eigenes Filmunternehmen für Europa zu gründen. Durch Polen werden sie von Herrn Zagrodzinski begleitet, dem Direktor des „Este-Film“, der sie davon abbringen will, ein Unternehmen in Moskau ins Leben zu rufen, indem er für diesen Zweck Warschau vorschlägt.

### Auf der Abonnentensuche.

In der „Gazeta Olsztyńska“ in Allenstein finden wir folgende Reklamen: 1. „Ein Viertel Jahr... drei lange Monate Gefängnis... Und Du Bruder kannst Dich nicht entschließen, nur einen Monat der „Gazeta Olsztyńska“ im Voraus zu bezahlen? Erfülle Deine Pflicht!“ und 2. „Die drei Monate Gefängnis, die unser Redakteur bekommen hat, ver-

pflichten zu einer Antwort, in der Form, daß jeder die „Gazeta Olsztyńska“ abonniert. Denkt daran, daß vom 15. an alle Postanstalten die Zahlungen entgegennehmen“, und 3. „Drei Monate Gefängnis... Antworte darauf, bestelle die „Gazeta Olsztyńska“ usw.“ — Wahrlich, es ist sehr wirkungsvoll so eine Gefängnisstrafe. Was mühten aus diesem Beispiel die Deutschen in Polen für eine Lehre ziehen?

## Ein französischer Gelehrter über das Recht der Völker gegenüber den Staaten.

Der französische Professor Aulard stellt im „Quotidien“ vom 20. Juni folgende beachtenswerte Feststellung auf: „Das nationale Recht ist heute noch beherrscht vom Dogma der Souveränität der Staaten.“

Der Nationalstaat, der sich noch ganz souverän dünkt, bedeutet einen Zustand internationaler Wildheit, wie es auch die Wildheit des Individuums bedeuten würde, sich so aufzuführen, wie wenn man allein da wäre.

Es ist Aufgabe eines jeden Bürgers auf der ganzen Welt, eine Bresche zu legen in dieses Dogma.

Es ist ein Glück, daß die lebendige Entwicklung dem Begriff der national-staatlichen Souveränität schwere Schläge versetzt hat.

Das Dogma der national-staatlichen Souveränität wird aus der Vorstellung und der Sprache der Menschheit um so mehr aufgelöst werden, als Ausdrücke vorhanden sind, den Frieden einmal zu organisieren in einer zivilisierten Menschheit, und insbesondere in unserem gequälten Europa.“

## Vorbildliche Minderheitspolitik in — Belgien.

Daß man auch ohne Minderheitenverträge — die Sprache ist ja nicht erst durch den Vertrag entstanden — einer sprachlichen Minderheit gerecht werden kann, zeigt das Beispiel Belgiens. Wir entnehmen dem Bericht des sozialistischen Abgeordneten Sommerhausen aus dem belgischen Parlament, was folgt: „Die Annexion der Kreise Eupen, Malmedy und St. Vith hat einen weiteren kompakten Zuwachs von 47.000 Bürgern mit deutscher Muttersprache für Belgien gebracht. Unter diesen sprechen 44.990 ausschließlich deutsch. Auf diesen Angaben fußend, schlägt die zuständige Kommission vor, beim Bericht in Versailles eine deutsche Kammer für Zivilsachen zu schaffen.“

Andererseits hat der Minister für Kunst und Wissenschaft die Sprachfrage im Volksschulunterricht auf folgender Grundlage geregelt: Muttersprache — Unterrichtssprache. Diese Regelung findet auch Anwendung auf die sprachlich gemischten Gebiete in der Umgebung der Hauptstadt, ferner auch die flämische Minderheit in der Walonie, auf die französischen Minderheiten in Flandern und auf die Bevölkerung deutscher Zunge.

Schwierigkeiten entstanden über die Frage, wer denn die Muttersprache des Kindes bestimmen solle. Die französischen Propagandisten erklärten sich für den Familienvater. Der Minister jedoch, von der Annahme ausgehend, daß sehr viele Väter falsche Erklärungen abgeben würden, entschied, daß die Erklärung des Vaters nur informativen Wert haben solle und daß der Lehrer sie korrigieren könne, wenn er festgestellt habe, daß sie der Wirklichkeit entgegen sei. Dort, wo die Bevölkerung homogen ist, wird also die Umgangssprache im Volksschulunterricht je nachdem flämisch, deutsch oder französisch sein. Wenn irgendwo jedoch eine bedeutende anderssprachige Minderheit besteht, wird ihre Muttersprache als Unterrichtssprache in gewissen Klassen dienen. Wenn nur eine einzige Klasse vorhanden ist, dann wird die Sprache der Mehrheit die Unterrichtssprache bilden.

Für gewisse Bezirke sind Ausnahmen vorgesehen. So werden die Schulbehörden besonders in den wallonisch-deutschen Orten dem Minister besondere Vorschläge machen können, der sie, wenn er sie billigt, im „Moniteur“ veröffentlicht wird. Indessen muß auch in diesen Fällen von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß die Muttersprache die Unterrichtssprache sein soll.

## GOLMOL

### Rasiercreme für empfindliche Haut.

Unentbehrlich für Touristen und Reisende.

Überall erhältlich. Becht nur mit der

Firma HENRYK ŻAK.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

## Das rote Gemach.

Roman von E. Kiefling-Valentin.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kann ich Ihnen mit etwas dienen?“  
„Ich wüßte nicht wie. Es wäre gut, wenn Sie es könnten.“  
„Wie mir das Mädchen sagte, geht es dem jungen Reymann nicht gut?“  
Frau Paleske nickte wortlos.  
Benekle schien zu überlegen.  
„Ich möchte Ihnen etwas vorschlagen, gnädigste Frau — lassen Sie mich zu ihm —“  
Christine Paleske machte eine erschrockene Bewegung.  
„Ich garantiere Ihnen, daß ich ihm nicht schaden werde. Ich bin gekommen, ihm zu helfen. Sie können mich ihm als Arzt vorstellen, wenn Sie dies beruhigt —“  
„Er ist ja meist besinnungslos —“  
„Um so ungefährlicher und — günstiger für mein Vorhaben. Ich glaube nämlich, daß man ihm auf feilschem Gebiet helfen muß. Brigitte Matthy hat mir einiges erzählt, und ich glaube, daß es hauptsächlich die Lage seiner Mutter ist, die — zusammen mit den Anstrengungen des Abiturs — den Nervenzusammenbruch und das Fieber verursacht hat. Wenn ihn jemand darüber beruhigen könnte, so wäre viel, vielleicht alles gewonnen. Die Ärzte sehen ja nur die körperlichen Komplikationen, da sie von den inneren nichts ahnen.“  
„Aber wie könnten Sie dem armen Jungen Beruhigung geben?“  
„Ich glaube einen Weg zu wissen. Wollen Sie mir in Erinnerung an Onkel Paul Ihr Vertrauen schenken?“  
War es nun das Nachrufen dieser Erinnerung, war es eine entfernte Ähnlichkeit im Ausdruck des Gesichts oder im Ton der Stimme, die das Herz der alten Dame gleich einer

angeschlagenen Glocke ertönen ließ, — war es der verzweifelte Gedanke, daß nach dem Ausspruch der Ärzte wirklich nicht mehr viel Hoffnung für Ewert Reymanns Leben bestand —

Frau Paleske winkte dem Doktor.  
Als sie das Krankenzimmer betreten, verließ ein Mann, der am Bette gesessen hatte, den Raum.  
Benekle und er grüßten sich ohne Überraschung.  
Der Mann war Andruschky.  
Frau Paleske blieb an der Tür zurück und nahm hinter einem Wandschirm Platz, so daß der Kranke sie nicht sehen konnte.  
Sie winkte Benekle mit zitternder Hand, daß er sich an das Bett begeben solle.  
Der Kranke lag mit festgeschlossenen Augen. Seine Wangen und Lippen waren vom Fieber dunkel gerötet.  
Benekle setzte sich leise auf den von Andruschky verlassenen Stuhl.  
Als Ewert sich rührte, strich er leise und sanft über die fieberheiße Stirn.  
Die Hand war kühl.  
Der Kranke murmelte:  
„Das tut gut. Bist Du's, Mutti?“  
„Ihre Mutter kommt gleich. Ich bin hier, weil ich Ihnen helfen will und Sie wieder gesund machen möchte.“  
„Ich werde wohl nicht mehr gesund werden —“  
„Sie werden wieder gesund werden, wenn Ihre große Sorge um die Zukunft Ihrer Frau Mutter von Ihnen genommen wird. Ich kann die Sorge von Ihnen nehmen.“  
„Wie?“ Ewert öffnete jetzt erst die Augen.  
„Hören Sie ganz ruhig zu, Ewert Reymann. Sie sind zu müde, um lange zuhören zu können. Deshalb prägen Sie sich ganz kurz ein: Es liegt gar kein Zweifel vor, daß Ihre Frau Mutter in ganz kurzer Frist, ohne jede Schwierigkeit die Freiheit erhalten wird, nach der sie verlangt.“  
Er hatte seltsam prägnant und langsam gesprochen.  
Der Kranke tastete nach des anderen Hand, die auf der Bettdecke lag. Er umschloß sie.

„Ist das wahr? Es sah doch alles so hoffnungslos aus für die Mutter —“  
„Jetzt nicht mehr. Hören Sie nochmals: Es besteht gar kein Zweifel. Ich weiß, daß alles gut wird. Rechtsanwält Wunzer weiß es genau. Er hat es mir gesagt, und ich soll es Ihnen mitteilen.“  
Ein tiefer Seufzer hob die Brust des jungen Mannes, so daß man erkennen konnte, welch schwere Last auf ihr gelegen hatte.  
„Weiß es Mutter?“ fragte Ewert Reymann nach einer kleinen Stille.  
„Ja, sie weiß es.“  
„Und sie ist auch froh darüber?“  
„Sehr! Sie braucht jetzt nur noch das eine, daß Sie ganz gesund werden, damit Sie sich zusammen freuen können. Deshalb, lieber Herr Reymann, helfen Sie mir, daß Sie gesund werden, recht rasch gesund werden. Wollen Sie das?“  
„Ja! Jetzt glaube ich auch, daß ich vielleicht wieder gesund werden kann, weil —“  
Er sprach nicht zu Ende. Seine Kräfte schienen erschöpft. Aber sein Gesicht trug einen besetzten und glücklichen Ausdruck. Die Apathie, in der ihn Benekle dargefunden hatte, schien gewichen und einer mehr behaglichen Müdigkeit Platz machen zu wollen.  
„Seit langer Zeit zum ersten Mal bin ich wieder schlaftrig“, murmelte Ewert. „Mein Kopf ist nicht mehr so wußt —“  
„Das ist ausgezeichnet! Sehen Sie: Schon ein Anfang zur Besserung. Schlafen Sie also beruhigt ein, vollkommen beruhigt, hören Sie, Ewert Reymann, — schlafen Sie sich gesund! Andruschky hält die Wache.“  
Der Kranke lächelte.  
„Ach ja, Andruschky — — — als ich ein Kind war, jaß Andruschky schon bei mir, wenn ich krank war —“  
(Fortsetzung folgt.)



# Das Kabinett Briand gestürzt.

Angriff des Kammerpräsidenten. — Herriot und Briand im Rededuell. — Das Vertrauen abgesprochen.

Paris, 18. Juli. In der Kammerung stellte die Regierung Briand die Vertrauensfrage. Das Vertrauen wurde mit 243 gegen 288 Stimmen abgelehnt. Ministerpräsident Briand verließ die Kammer und hat dem Präsidenten der Republik sofort die Gesamtdemission des Kabinetts vorgelegt. Der Präsident hat das Rücktrittsgesuch unterzeichnet.

Neben den Verlauf der sehr interessanten Sitzung entnehmen wir dem Rededuell zwischen Herriot und Briand die nachstehenden charakteristischen Stellen:

Unter Ahl-Hufen der Mitte und der Rechten und dem lebhaften Beifall der Linken befragte der Kammerpräsident Herriot die Tribüne, und nun begann ein Kampf, der eine aufwühlende Wirkung ausübte. Herriot verkündete, daß er „die vorher zu lösende Frage“ stelle. Eine beklommene und erwartungsvolle Stimmung legte sich über die Versammlung. Er klammerte sich, so sagte er, nicht um die Ausbeutung, die vielleicht seinem Eingreifen gegeben werde. Seit einem Jahre habe er sich bemüht, den Regierungen in ihrem Kampf, in ihren furchtbaren Schwierigkeiten zu helfen. Wenn es ihm sein Gewissen erlaube, so würde er auch jetzt gern seinen Stimmzettel für den Ministerpräsidenten abgeben, wie er das erst neulich in einem schwierigen parlamentarischen Nachkampf getan habe. Aber der gestern im Kammerbureau niedergelegte Gesetzesvorschlag mit seinen zwei kurzen, aber so scharf gehaltenen und alte Grundsätze umstürzenden Artikeln habe das republikanische Gewissen vieler Politiker verletzt, und zu dieser Stunde befänden sich in diesem Saale sicherlich viele, die in Gewissensnot schwebten. Er selbst hätte an sich ruhig hinter seine Stellung als Kammerpräsident sich verschließen und sich abseits halten können; aber ein echt französisches Empfinden habe ihm diese leichte Lösung als unmöglich erscheinen lassen. Wenn er somit die Rednertribüne betreten habe, nicht als Parteiführer, sondern als Kammerpräsident, so sei das in der Absicht geschehen, den Ministerpräsidenten in der dringlichen und, wie er nur hoffe, auch in der wirksamsten Form zu beschwören, er möge das Parlament nicht seiner wichtigsten Rechte und Pflichten bis Ende 1928 und vielleicht bis Anfang 1927 entkleiden. Er habe die Notwendigkeit der Bekämpfung, deren Text untergeordnet maßvoller gewesen sei als der jetzt zur Erörterung vorliegende. (Ein lauter Beifall, der sich bis auf die Bänke der Rechten erstreckte, folgte diesen Worten.) Die Abgeordneten seien die beauftragten Vertreter eines Souveräns, der sich „das Volk“ nenne, und sie könnten die ihnen übertragene Vollmacht nicht weiter übertragen. Briand neigte sich Caillaux zu, der zwischen ihm und dem Justizminister Laval saß, und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Herriot fuhr erregt auf: „Spotten Sie nicht, Herr Ministerpräsident!“ rief er, „in diesem Augenblick sind so und so viele Männer dieser Versammlung von angstvoller Gewissensnot gequält.“ „Was gibt Ihnen das Recht, zu sagen, daß ich spotte?“ rief Briand dazwischen, aus dessen Stimme ein außerordentlich gereizter Unmut herausklang. „Diese Männer wissen“, so fuhr Herriot fort, „wie wichtig es ist, daß rasch und tatkräftig Maßnahmen ergriffen werden. Aber sie vernachlässigen auch ringsum Gerüchte von einer heraufziehenden Diktatur, und sie möchten die Notwendigkeiten des Augenblicks mit der Achtung vor den Hauptgrundsätzen des jetzigen Regimes vereinbaren. Hat man sich über die Tragweite des zur Erörterung stehenden Vorschlags Rechenschaft gegeben? Gestuzutage hat alles Bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage. Die Versammlungsfreiheit, die Pressefreiheit und in schwierigen Augenblicken vielleicht sogar die persönliche Freiheit mit einbezogen.“ Herriot steigerte sich in eine immer leidenschaftlicheren Erregung hinein. Briand gab Zeichen der Ungeduld zu erkennen, dem Finanzminister Caillaux stiegen immer wieder Blutwetten zu Kopf. „Um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen“, so fuhr Herriot fort, „möchte ich darauf hinweisen, daß das Parlament die Herabsetzung gewisser Steuersätze und die Heraushebung gewisser anderer nach der Willkür einer Regierung einfach nicht zulassen kann. Ich würde mein Amt als Kammerpräsident keinen Augenblick länger behalten, wenn unglücklicherweise die Autorität dieser Versammlung hier verringert werden sollte.“ Das klang scharf, wie ein durch die Luft pfeifender Säbelhieb. Briand, Caillaux und Laval saßen sich bedeutungslos an. Briand kreuzte kurz die Arme vor der Brust und richtete sich mit einem Ruck etwas in die Höhe. Die Worte Herriots waren das Zeichen dafür, daß es diesmal mit der Regierung und dem Kammerpräsidenten auf Viegen oder Vergehen gehen werde. „Kann man“, so sagte Herriot, „die Maßnahmen äußerster Dringlichkeit nicht mit den verfassungsmäßigen Notwendigkeiten vereinbaren? Noch während des Krieges ist durch das Parlament, das Stunde für Stunde seine Pflicht tat, das Meer in den Stand gesetzt worden, das Land zu verteidigen.“ (Der Beifall auf der Linken wurde mit Schreien auf der Rechten erwidert.) „Nein, ich kann meine Zustimmung zu diesen zwei kleinen, kurzgefaßten Gesetzen wirklich nicht geben. Arbeiten Sie zusammen mit dem Parlament, aber schreiben Sie es nicht zur Seite!“

## Die Abwehr Briands.

Herriot setzte sich wieder zu seinen Parteifreunden. Briand meldete sich zum Wort, bestieg die Tribüne und sagte dem Kammerpräsidenten scharf ins Auge. Er begann ruhig und langsam, aber mit einem Ton, dessen Ernst die innere Erregung verriet. Er sagte, daß auch er sein Gewissen befragt habe. Als der aufrichtige und leidenschaftliche Republikaner, der er sei, habe er

sich zu dem vorgeschlagenen Wege nur auf Grund der Gewissheit entschieden, daß dadurch dem Ansehen des Parlaments nicht nur kein Eintrag geschehe, sondern daß dieses nach seiner ethischen Auffassung dadurch nur gestärkt werde. Er habe die Überzeugung, daß die parlamentarischen Einrichtungen immer, wie tragisch auch die Zeitläufte seien, ein Mittel zur Verfügung hätten, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Er empfinde aber rings um sich das leidenschaftliche Begehren des Landes danach, daß eben diese republikanischen Einrichtungen auch über genügend Geschmeidigkeit verfügen müßten, um den jetzt drohenden Gefahren entgegenzuwirken. Er könne nicht in dem Verdacht stehen, daß er unnötigerweise die Zusammenarbeit mit dem Parlament ablehne. Gerade sein Verantwortungsgefühl und seine Sorge um das öffentliche Wohl hätten ihn bewogen, den Weg vorzuschlagen, den der Kammerpräsident so scharf kritisiert habe. (Herriot, der, bornübergelehnt, gleichen Anblick auf jedes Wort des Ministerpräsidenten lauschte, rief zur Rednertribüne: „Sie wissen, daß auch ich aus meinem Verantwortungsgefühl heraus für das öffentliche Wohl gesprochen habe.“) Briand fuhr darauf mit starker Betonung jedes einzelnen Wortes fort: „Der Kammerpräsident Herriot hat die angeblich vorher zu lösende Frage gestellt. Das bedeutet in Wirklichkeit

## ein Duell zwischen dem Kammerpräsidenten und dem Ministerpräsidenten.

(Rechts erscholl wieder stürmischer Beifall, links erhob sich Widerspruch. Herriot bemerkte: „Ich habe Ihnen die Hand dargeboten, ergreifen Sie sie doch!“) Briand ließ sich nicht beirren: „Trotzdem, es handelt sich um ein Duell, das muß geradeheraus gesagt werden. Das ist ehrlicher und loyaler. Die Kammer steht sich vor zwei Vertrauensfragen gestellt, vor diejenige des Kammerpräsidenten und vor diejenige der Regierung. Das ist peinlich, ja sogar tragisch. Als Ministerpräsident habe ich eine andere Auffassung von meiner Pflicht, als sie mir der Kammerpräsident nahelegen wollte. Ich will auf keinen Fall dem parlamentarischen Mechanismus zuliebe das Wohl des Landes opfern oder auch nur aufs Spiel setzen. (Entrüstete Zurufe auf der Linken, stürmischer Beifall in der Mitte und auf der Rechten.) Welch lange Debatten würden jetzt anfallen, wenn man Artikel für Artikel der zu beschließenden Maßnahmen hier durchberaten wollte? Das würde zweifellos eine Auseinandersetzung ohne Maß und Ziel. Es geht nicht um Tage, es geht um Stunden. Was würde aus dem Frankreich werden? Und wenn in der Zwischenzeit das ganze Land in Verwirrung geraten sollte?

Briand erwiderte, er wolle dem Herrn Kammerpräsidenten etwas das Gedächtnis stärken. Er erinnere sich deutlich, wie ihn selbst damals die Kammer mit den Rufen: „Es lebe die Republik, es lebe die Freiheit!“ empfangen habe, gleich als ob diese damals gefährdet gewesen wären. Man habe auf die wichtigsten Maßnahmen, die man ins Auge gefaßt habe, verzichtet müssen. „Wenn sich jetzt die Regierung der Anregung des Kammerpräsidenten widersetzt, so weiß sie wohl, daß sie dadurch ihre eigene Stellung außerordentlich gefährdet.“

Ent, so mag die Regierung, wenn es sein muß, auf der von ihr eingenommenen Stellung fallen.

(Sehr gut, sehr gut! in der Mitte und auf der Rechten.) Die Regierung hat nicht versucht, die Kammer zu täuschen. Sie weiß, was sie will. Ihrem Plan ist ein anderer entgegengehalten worden, aber nur ein einziger (Einpruch auf der Rechten und in der Mitte, sehr gut! auf der Linken), und unter diesen Umständen ist der Regierung vor kurzem das Vertrauen ausgesprochen worden. Jetzt aber ist erforderlich, daß innerhalb von 48 Stunden das Land ein klares Bild vor sich sieht und eine handlungsfähige Regierung vor sich hat. Ohne das ist die Rettung unmöglich, und wenn das Parlament mit Verständnis für diese Lage sich zu einer gewissen Selbstverleugung bereifindet, so wird das Land seinerseits das Verständnis dafür aufbringen. Die republikanischen Einrichtungen werden dadurch nicht gefährdet, sondern im Gegenteil gestärkt. Aber wenn endlose Auseinandersetzungen ansetzen sollten, so wird das Land gegen das Parlament den Vorwurf der Unfähigkeit erheben. Die finanzielle Katastrophe wird die Folge sein. Andere mögen vielleicht anders denken, aber die Regierung ist der Auffassung, daß sie frevelhaft, ja verbrecherisch handeln würde, wenn sie anders vorgehen würde. Schauen Sie, was in Belgien sich ereignet. (Der Sozialistenführer Léon Blum ließ sich zu dem Zwischenruf hinreichern: „Dann ist mir ein König lieber, Herr Briand.“) Briand schloß: „In normalen Zeiten können die Meinungen auseinanderklaffen; das Ergebnis ist dann nicht von derart einschneidender Bedeutung. Aber in der jetzigen Lage bittet die Regierung, die Kammer möge es sich reiflich überlegen. Sie verlangt von ihr die Mittel, um handeln zu können. Sie folgt dabei der Eingebung ihres Gewissens. Die Kammer wird vielleicht einem anderen Drang als die Regierung folgen. Sollte es dahin kommen, dann würden wir Mitglieder der Regierung ohne jede Pitterkeit und ohne jeden Vorwurf uns wieder in Reich und Glied stellen. Als aufrichtiger Republikaner werde ich dann wünschen, Unrecht gehabt zu haben. Ich werde mein ganzes Wissen und meinen ganzen guten Willen der anderen Regierung zur Verfügung stellen.“

## Deutsches Reich.

Dr. Bell Reichsjustizminister.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister a. D. Dr. Bell zum Reichsminister der Justiz ernannt und ihn gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Befetzten Gebiete beauftragt. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt Reichskanzler Marx nun den Vollen des Staatssekretärs an der Reichskanzlei neu zu besetzen. Bekanntlich hat Marx zunächst den Staatssekretär des Kabinetts Luther, Dr. Kempner, mitübernommen. Er folgt einem ministeriellen Brauch, wenn er nicht diesen wichtigen Posten mit einem Politiker seines besonderen Vertrauens besetzt. Wie verlautet, ist ein Zentrumsparlamentarier als Nachfolger Kempners in Aussicht genommen. Nach der Rückkehr des Innenministers Dr. Kälz wird das Reichskabinett diese Frage in seiner nächsten Sitzung eingehend behandeln.

## Minister Severing wieder im Amt.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt: „Der preussische Minister des Innern, Severing, ist in Berlin eingetroffen und hat seine Amtstätigkeit im vollen Umfang wieder aufgenommen. Dadurch erledigen sich alle Kombinationen über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers.“

## Der neue Administrator für Lüh.

An Stelle des vor einem Jahre verstorbenen apostolischen Administrators Dr. Robert Weimann ist vom Papste der Pfarre Max Kaller von der Pfarre St. Michael in Berlin ernannt und mit den Rechten und der Jurisdiktion eines Bischofs ausgestattet worden. Der neue Oberhirt wurde am 10. Oktober 1880 in Benthien (Oberhavel) geboren und war 1917 in Berlin tätig, während er vorher 11½ Jahre auf Rügen amtierte. Seine Gemeinde sieht ihn mit großer Wertschätzung. Der Gewählte ist bereits in Schneidemühl eingetroffen, denn er wünscht nicht in Lüh, sondern in Schneidemühl seinen Sitz zu fundieren, um im Zentralpunkt eine fruchtbringende Tätigkeit zu entfalten. Schneidemühl besitzt zwei

Pfarrkirchen, hatte aber nur einen Pfarrer, der im Mai d. Js. im blühenden Alter von 50 Jahren starb, weshalb ein günstiger Zeitpunkt eine Teilung der Pfarre mit Beistimmung ermöglicht. So daß dem neuen Administrator auch ein angemessenes Gotteshaus zur Verfügung gestellt werden kann, damit auch die Grenzmark wie Danzig ein selbständiges Bistum werde.

## Mord und Selbstmord.

Frankfurt (Main), 19. Juli. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Schierstein meldet, wurde dort eine junge Ehefrau fortgelegt von einem Angehörigen der französischen Besatzung mit Viebesanträgen verfolgt, die sie jedoch immer zurückwies. Die Frau mußte schließlich um sich des Zwanges zu wehren, zu ihren Eltern nach Cronberg überzuziehen. Am Sonnabend nun erschien der Franzose in der elterlichen Wohnung. Kaum hatte er das Zimmer betreten, in dem sich die junge Frau befand, als er einen Revolver zog und einen Schuß auf sie abgab, der sofort tödlich wirkte. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich durch einen Schuß eine so schwere Verletzung bei, daß er kurze Zeit nach der Einbringung in ein Krankenhaus verstarb.

## Kriegsgräberfürsorge.

Wie bereits mehrfach erwähnt, fand Mitte Mai dieses Jahres am Rhein in der schönen Stadt Düsseldorf der diesjährige Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt. — Das soeben erschienene Heft 7 der „Kriegsgräberfürsorge“, der monatlich erscheinenden Zeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, bringt die Niederschrift über diese überaus arbeitsreiche Tagung und gibt auch gerade hierdurch ein anschauliches Bild von der ausgedehnten, gegenwärtigen Tätigkeit des Volksbundes, das jeden dieser Volksbewegung noch fernstehenden veranlassen sollte, sich ihm anzuschließen. — Von großem Interesse dürften auch für zahllose Hinterbliebene die Berichte über Reisen an die letzten Ruhestätten der Gefallenen in Frankreich, Belgien und Afrika sein, besonders auch eine Schilderung von der Ueberführung eines in Frankreich Weigesetzten in die Heimat. Auch gibt das Heft Aufschluß über die Fürsorgetätigkeit des Volksbundes auf Kriegerfriedhöfen in Polen, Litauen, Rußland, Jugoslawien und Spanien und berichtet über den Zustand von solchen in Frankreich, Belgien, England, Dänemark, Polen, Estland, Rußland, Ungarn, Italien, Rumänien und in der Heimat. — Die „Kriegsgräberfürsorge“ ist das Bindeglied zwischen den unbegrabenen Toten da draußen in fremder Erde und den Ueberlebenden, für die jene ihr Leben gelassen haben. Jeder Deutsche sollte Leser dieser Zeitschrift sein. — Zu beziehen ist die „Kriegsgräberfürsorge“ durch die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin W. 15, Brandenburgische Str. 27.

## Aus anderen Ländern.

### Kirchlicher Nationalismus.

Es ist eine verständliche Erscheinung, daß gerade schwache Staaten mit einer kulturell nicht sehr hochstehenden Bevölkerung einer krassen nationalen Unzulänglichkeit halben. Ein Beispiel hierfür liefert die in diesen Tagen in Lauenroge beendete evangelische Synode Litauens, auf der das Verhältnis der evangelischen Kirche Litauens zum Deutschtum eingehend behandelt wurde. In einem Berichte wurde erwähnt, daß in Südlitauen, wo deutsche Pfarrer früher gepredigt hatten, sich eine Germanisierung der litauischen Bevölkerung vollzogen habe. Noch vor 20 Jahren habe man in den evangelischen Kirchen Südlitauens auf litauisch gebetet, heute sei dort die Kirchensprache deutsch. Sogar die Religionsprüfungen in den Schulen würden in deutscher Sprache abgehalten.

Die Synode wandte sich in einer Entschließung in scharfer Form gegen die Tätigkeit der deutschen Pfarrer in Litauen und forderte die litauische Regierung auf, den weiteren Zugang deutscher Pfarrer zu verbieten.

### Rehergericht über Tolstoi.

Ein russisches Volksgericht in Moskau hat nach der „Deutsch-österreichischen Lehrer-Zeitung“ kürzlich auf Betreiben der Witwe Lenin gegen Tolstoi ein Urteil gefällt, weil die Schriften des großen russischen Dichters, vor allem „Anna Karenina“ und „Auferstehung“ von Kleinbürgerlichem und verderblichem Geist erfüllt seien. Der Verteidiger Tolstois, Anwaltsminister Lunastcherski, wagte nur um Anerkennung mildernder Umstände zu bitten. Das Urteil lautete: Leo N. Tolstoi, ehemaliger Offizier und Großgrundbesitzer, vor 13 Jahren verstorben, ist schuldig, Schriften verbreitet zu haben, welche die Weltanschauung der Bourgeoisie predigten. In Anbetracht dessen, daß Tolstoi im Zeitalter der bürgerlichen Kultur lebte und Lenins große Ideen nicht kannte, beschließt das Gericht, daß aus allen öffentlichen und privaten Bibliotheken wenigstens diejenigen seiner Werke ausgeschaltet werden sollen, welche auf das Volk einen verderblichen Einfluß zu üben vermöchten. Darum werden diese seine Werke konfisziert und vernichtet werden. Das eingekaufte Papier muß verarbeitet werden für den Druck der Werke Lenins, Zinowjens und Dacherjens. — Auch ein Kulturdokument.

## Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

## Staatliche Entnationalisierungspolitik ist unmoralisch.

In Aberystwyth, einer kleinen Stadt in Wales, dem keltischen Sprachgebiet Englands, fand Anfang Juni der Kongreß des internationalen Verbandes der Völkerverbände statt. Bei den Verhandlungen, an denen Vertreter aus allen Ländern teilnahmen, spielte die Frage der Minderheiten eine große Rolle. Der Kongreß nahm einen Beschluß an, daß diejenigen Staaten, die noch durch keine besonderen Verträge gebunden sind, ihren Minderheiten wenigstens das gleiche Maß von Gerechtigkeit und Duldsamkeit gewähren sollen, das ihnen die durch Verträge bereits gebundenen Staaten sicherstellen. Zu der Minderheitenfrage im allgemeinen hatte ein englischer Bericht in einer auch für uns interessanten Weise Stellung genommen. Doch steht der Beschluß auf den Widerstand Italiens, Polens und Rumaniens. Darin heißt es, daß die Minderheiten die Pflicht haben, lokale Bürger des Staates zu sein, dem sie angehören und daß dieses Ziel nicht erreicht werden kann, wenn die Minderheiten unzufrieden sind mit ihrem Schicksal.

Die Vorlage glaubt, daß Verschiedenheit der Rasse, Sprache, Religion und Kultur nicht unverträglich ist mit der dem Staate geschuldeten Loyalität. Daher sind sämtliche Verträge, die Minderheiten zu absorbieren (assimilieren), als ungerecht zu betrachten. Für eine befriedigende Lösung der Frage sei notwendig, die Minderheiten als wertvolle Einheit dem Staate einzufügen, und daß die nationale Mehrheit durch die Berücksichtigung des Wunsches, daß die Minderheiten ihrer Sprache, ihrer Religion und ihrer Kultur entsprechend besonders behandelt werden, in der wirksamsten und gerechtesten Weise dem Interesse des Staates dienen.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styrax; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styrax; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. a. G. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Pognan, ul. Zwierzyniecka 6.

**KINO APOLLO**

Vorfürhrungen: 5, 7, 9.      Vorfürhrungen: 5, 7, 9.

**Ab Montag, den 19. Juli 1926,**

**Komödie**

**Hilfe! Ich bin Millionärin!**

Regie: Frank Tuttle

In den Hauptrollen:  
**Bebe Daniels und Tom Morre.**

Vorverkauf von 12—2.



# Tapeten, Linoleum-Teppiche u. Läufer, Glanzdecken, Kokos-Läufer u. Matten,

empfiehlt en gros — en détail

## Zb. Waligórski - Wielkopolska Centrala Tapet

Socztowa 31 (nur vis-à-vis der Post)

Poznań

Telephon 1220.

Ihre am 17. Juli 1926 zu Tapiau stattgefundene  
**Vermählung**  
zeigen ergebenst an.

**Otto Bludau und Frau**  
Luise, geb. Bernhardini.

## Flügel und Pianos

von ersten Weltfirmen sowie Pianos  
in vorzüglichster Qualität  
aus eigener Fabrik  
mit großer Preisermäßigung  
auf längere Monatsraten  
empfiehlt

**B. Sommerfeld,**  
Pianoforte-Fabrik  
**BYDGOSZCZ**  
nur ul. Sniadeckich 56. Tel. 883.  
Filiale: Grudziądz ul. Grobłowa 4. Tel. 229.

## Schlesisches Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.  
Angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus  
Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neu-  
ralgie, Exsudaten, Blutarmut u. a.  
Badearzt Dr. E. Sniegon.  
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel.  
Herrliche gesunde Lage. — Mäßige Preise.  
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.  
In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.  
Auskünfte erteilt die  
**Badeverwaltung.**

## 25 PS. Elektromotor

220/380 V., gründlich überholt, auf Wunsch mit passender  
Dreschmaschine, geben preiswert ab  
**Hodam & Ressler, Maschinenfabrik.**  
Danzig — Grudziądz.

## Original schwedische Getreidemähmaschinen WESTERAS

Original **Deering** Getreidemähmaschinen  
**Pferderechen**  
gegen zinslosen Kredit.  
**Józef Nitsche** Maschinenfabrik  
Tel. 17-29 Poznań, Wjazdowa 8. Tel. 17-29.  
(vis-à-vis Posener Universität).

## Sisal-Bindegarn und Erntepläne

Liefern sofort vom Lager  
**Schiller & Beyer**  
Maschinen und Eisenwaren für  
Industrie und Landwirtschaft  
Poznań, ul. Towerowa 21. Tel. 5447.

## Einige neue Getreidemäher,

Original **Eckert-Diva** geben zum äußersten Preise von  
zlp. 1000.— pro Stück ab.  
Ferner haben noch abzugeben einige gebrauchte, sehr gut  
durchreparierte Getreidemäher zu jedem  
annehmen Preis.  
**Niebaum & Co., Gniezno,**  
ul. Rzeznicka 5.



Am Sonntag, dem 18. Juli, starb nach langem, schwerem Leiden

**Sanitätsrat**

## Dr. Karl Christoph

Direktor der Landes-Irren- und Idiotenanstalt zu Kościan a. D.  
im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten  
Die Angehörigen.

Kościan, den 19. Juli 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. Mts, nachm. 5½ Uhr vom Trauerhause  
ul. Zakładowa 2 aus statt.

## Markisenstoffe

Tel. 1486

glatt und gestreift

100 cm × 120 cm breit

grau - rot, grau - blau, grau - gelb, grau - grau

Tel. 1486

Poznań **M. MINDYKOWSKI** ul. Żydowska 33

## 'Mix-Seife' 'MIXIN'

ist die beste  
und billigste  
Waschseife.

ist das beste  
und billigste  
Seifenpulver.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzblicie 15, Telephon 5151.

### Bilanz am 31. Dezember 1925.

1925	21 gr	21 gr
Debr. 31.		
An Kassenbestand	118,61	
Genossenschaftsbank f. d. Rechn.	809,42	
Berpapier	750,—	
Forderungen in f. d. Rechn.	8 900,18	
Beteiligung bei L. S. G.		
Poznań	1 000,—	
Inventar	450,—	
Per Geschäftshaben d. Gen.		140,—
Reservefonds		2 499,—
Betriebsrücklage		1 033,98
Laufende Rechnung		4 177,26
Spareinlagen		4 113,74
Reingewinn		64,23
	12 028,21	12 028,21

Umsatz in 1925: 187 886,32 zł.  
Mitgliederzahl Anfang 1925: 63  
Zugang: —  
Abgang: —  
Mitgliederzahl Ende 1925: 63.  
Rogoźno, den 9. Juli 1926.

### Spar- und Darlehnskasse Rogoźno.

Hugo Ballert. Ernst Wagner.

### Wir kaufen große Posten

**Wintergerste**  
**Raps und Rüben**  
ab allen Stationen u. erbitten  
bemusterte Angebote.  
Wir offerieren prima  
**Stoppelnrübensamen**  
zur prompten Lieferung.  
**Gustav Dahmer,**  
Samen- und Getreide-Export  
Ges. Danzig. Gegr. 1891.

Welch edelstehendes ebg. Mäd-  
chen würde jungen Mann, der  
das Alleinsein müde ist, eine  
treue Lebensgefährtin  
werden? Off. mit Bild, das  
ehrenwürdig zurückgef. wird,  
u. 1524 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Hebamme** erteilt Rat,  
Best. entgegen u. Damen z. läng.  
Anfertigung auf. **Friedrich,**  
Stadt. Zahn. **Gniewtowo,**  
Appt. 13 bei Sniadowo.

### Zur Anschaffung empfohlen!

**Sogleich lieferbar:**  
**Pfenningsdorf,** Gartenbau  
u. Kleintierzucht, Goldm. 2.50  
Wie angele ich m. Erfolg 0.75  
Die Tanzkunst, Goldm. 1.50  
**Ladwig,** Am Bienenstand 1.50  
**Meier,** Pratt. Bienen-  
meister, Goldm. 2.00  
**Seimenshoff,** Obstbau-  
pflege, Goldm. 1.50  
**Blond,** Geflügelzucht, geb. 2.00  
**Pfeiffer,** Das Rudern 0.75  
**Sport-Album, Fußball-**  
**Sport** . . . geb. 0.90  
**Sport-Album, Leicht-**  
**athletik** . . . geb. 0.90  
**Abrecht,** Der Mensch  
und sein Geschlecht 1.20  
**Bürger,** Blumenprache 1.00  
**Wienleben,** Liebes-  
briefsteller . . . 0.75

Zahlbar in **Notz**  
nach Schlüsselzahl, nach  
auswärts mit Portoberechnung.  
**Buchhandlung der**  
**Drukarnia Concordia**  
Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

**Gutsinspektor,**  
selbstständig, ledig, 32 Jahre alt,  
evangelisch, mit landw. Mittel-  
schule, mit reichlicher Praxis  
und erfindungsreichen Zeugnissen, der  
die deutsche sowie politische  
Sprache in Wort und Schrift  
vollkommen beherrscht, sucht  
Posen auf größerem Gut, wo  
er heiraten könnte. Angebote  
unter 1529. Absolut ver-  
lässlich a. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Kabarett Moulin Rouge

Tel. 3369. Poznań, Kantaka 8/9. Tel. 3369.  
1. Etage (Eingang durch Toreinfahrt).  
Jeden 1. und 16. d. Mts.  
Programm-Wechsel.  
Beginn 10.30. **Dancing!** Mäßige  
Preise!

Bei unserem Scheiden von hier allen  
Freunden und Gönnern  
**ein herzliches Lebewohl!**  
**Otto Schumann**  
und Frau Paula, geb. Sütemeyer.

**Bereit**  
vom 18. Juli bis 7. August d. Js.  
**H. Frenzel, Dent., Rogoźno.**

## Motordreschfab.

fast neu, 25 Hk. Stundenleistung, verkauft  
**E. Schröder, Schmiedemeister Badzyn,** pow. Chodzież

Wir nehmen noch einige grössere  
**Milchlieferanten**  
(Dominium) zur ständigen Lieferung auf.  
**Mleczarnia Poznańska - Posener Molkerei**  
Spółdz. z odp. ogr.  
Poznań, ul. Ogrodowa 14. Tel. 33-44.



## Aus Stadt und Land.

Posen den 19. Juli.

## Wie soll man in der warmen Jahreszeit Obst essen?

In der warmen Jahreszeit spielt das Obst unter den Nahrungs- und Genußmitteln eine ganz erhebliche Rolle. Ungeheure Mengen von Früchten aller Art werden verzehrt. Man muß aber auch das Obsteffen lernen, und hierbei kann man Fehler begehen, die sich an der eigenen Gesundheit rächen. Zunächst ist es wichtig, das Obst nur in reifem oder gefochtem Zustande zu genießen. Unreifes Obst ist schwer verdaulich und dazu angetan, Reizungen des Magens zu bewirken. Nicht selten können es die Kinder nicht ertragen, bis die Äpfel reif sind, und überladen sich mit den völlig unreifen, weil sauer, auch schlecht gekauten Früchten den Magen. Wir müssen die Beerenfrüchte von den Steinfrüchten unterscheiden. Die ersteren enthalten zwar auch Kerne, aber sie sind erstens klein und zweitens vom Magensaft leichter angreifbar, so daß ihr Verschlucken kaum zu irgendwelchen Störungen wird Anlaß geben können. Ganz anders ist es mit den Steinfrüchten: Pfäulen, Kirschen, Mirabellen, Aprikosen, Kirschpflaumen, Pfirsichen; bei allen ist der Kern so hart und widerstandsfähig, daß man auf das Dringende vor seinem Verschlucken warnen muß. Abgesehen von der Unverdaulichkeit kommt auch die leichte Entzündung der Blinddarmentzündung in Betracht, die sich durch Hängenbleiben von Steinen und dergleichen entwickeln kann.

## Von den Glühwürmchen.

Wenn an warmen Juliabenden die Johanniskäferchen oder „Glühwürmchen“ mit ihrer wunderbaren Laterne durch die laue Luft ziehen, dann gehört dies zu den anziehendsten Erscheinungen des Sommers, die man ungern entbehrt, und wenn man sich ein Tierlein fängt und seinen unscheinbaren Körper betrachtet, dann ahnt man nicht, daß man einen Mörder in der Hand hat, der ein so vielmal größeres Tier wie eine Schnecke bewältigen kann. Nun, sie haben dazu recht ansehnliche kräftige Kiefer; vor allem aber bringen sie ihrem Opfer durch einige Bisse eine Flüssigkeit bei, durch die es gelähmt wird, so daß sie es nun in aller Ruhe verzehren können. Und nun noch ein Wort über das Leuchten. Sowohl die fliegenden Männchen wie die im Gras kriechenden flügellosen Weibchen leuchten. Es ist ein Leuchtungszeichen beider im abendlichen Dunkel. Aber auch die Larven leuchten ein wenig. Die Leuchtorgane, faden an den Leibenden, bestehen aus Kristallen von harnsaurem Ammoniak, die an der Luft leuchten; doch sind dazu noch andere Stoffe nötig, welche die Tiere aus den Humusstoffen des Bodens bereiten. In die Leuchtorgane münden zahlreiche Aufströhrchen der Tiere, deren Öffnungen sie schließen können, um mehr oder weniger Luft zu strömen zu lassen, so daß sie ein in gewissem Grade willkürliches Leuchten bewirken können.

**X Vorschriften für das Baden im Freien.** Vom städtischen Polizeiamt gehen uns folgende Mitteilungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Im Hinblick auf die jetzige Badezeit und auf die zahlreichen Ertrinkungsfälle werden die Einwohner der Stadt Posen auf die Polizeiverordnung vom 7. April 1926 hingewiesen, nach der das Baden und Schwimmen in der Warthe und der Chyba außerhalb der konzeptionierten Badeanstalten nur an solchen Stellen gestattet ist, die polizeilich zugelassen und als solche entsprechend bezeichnet sind. Außerdem wird daran erinnert, daß die Beschädigung und Verunreinigung von Badestellen durch Ueberfahren der Badegrenzen, das Laufen am Ufer ohne entsprechende Badekleidung und das Spazieren auf den benachbarten Wiesen und Feldern streng verboten ist. In Badestellen darf man sich nur an den offenen Ufern der Badestellen aufhalten und sich nach dem Innern höchstens 50 Meter vom Wasserand entfernt. An offenen Stellen dürfen nur in kompletten Badeloseinen Sonnenbäder genommen werden, und zwar in einer Entfernung von nicht mehr als 50 Metern vom Wasserand. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 80 Zł im Falle der unmöglichen Eintreibung mit entsprechender Haftstrafe geahndet. Im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen wird noch daran erinnert, daß das Schwimmen von Pferden und Kindern in der Warthe und Chyba nur an den Stellen gestattet ist, die von der Polizei dazu bestimmt wurden und mit Vergütungen und entsprechenden Aufschriften versehen sind.

**X Fleischfuhrverbot für England.** Das städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes bekannt zu geben: Das englische Landwirtschaftsministerium hat eine Verfügung erlassen, die die Einfuhr von Fleisch nach England wegen der Entdeckung der Maul- und Klauenfeuche in europäischen Hafenstädten nach Großbritannien verbietet. Auf Grund dieser Verfügung ist die Einfuhr von Hammeln, Kindern, Schweinen und Fiegen aus europäischen Häfen verboten, und zwar betrifft das Ganzstücke oder Teile jeder Art. Das Verbot betrifft nicht ganz gepökelte Schinken und Speckseiten und ausgelassene Fette, gebackenes und konserviertes Fleisch und Fleischstücke, sowie Rohhäute ohne Haare oder Borsten und

Rohhäute mit Haaren oder Borsten, sofern die Häute getrocknet oder gefälscht sind. Bei feuchtgehaltigen Häuten ist jedoch eine Bescheinigung der zuständigen Regierungsbehörde des betreffenden Landes, in dem der Verladehafen liegt, beizufügen darüber, daß die Rohhäute ohne Haare oder Borsten bzw. mit Haaren und Borsten binnen 14 Tagen dem feuchten Einfrachten unterliegen. Diese Bescheinigung ist den zuständigen Zollbeamten im Ausladehafen einzuhandeln. Die Verordnung gilt von sofort, betrifft aber nicht die Ladungen, die im Einklang mit den Schiffsdokumenten vor Mitternacht des 8. auf den 4. Juni verladen wurden.

**X Ein Gedenkblatt.** Im Anschluß an die am 25. Februar d. J. erfolgte Einweihung der evangelischen Kirche in Honig (Chojnit), die nach langer Unterbrechung den ersten Neubau im abgetretenen Gebiet darstellt, hat das Evangelische Konsistorium in Posen ein Gedenkblatt zur Erinnerung an die Grundsteinlegung und Einweihung dieser Kirche herausgegeben. Die hübsch ausgestattete und mit zahlreichen Abbildungen versehene Broschüre enthält eine kurze Geschichte des Kirchbaus und kann vom Konsistorium in Posen bezogen werden.

**X Bischof Lukomski,** der an dem eucharistischen Kongress in Chicago teilnahm, bezieht gegenwärtig die polnischen Parochien in Amerika. Ende Juli kehrt er aus Amerika zurück, wird sich aber mehrere Wochen in Paris aufhalten, um die polnischen Arbeiterkolonien zu besuchen und Fühlung mit der Emigration zu nehmen. Nach Posen kehrt der Bischof gegen Ende August zurück.

**X Todesfall.** Plötzlich gestorben ist der Rechtsanwalt Feliks Adamski in Posen.

**X Die Auszahlung der Rentenversicherungen für Optanten.** Mit dem 1. d. Mts. hat die Landesversicherungsanstalt in Posen die Auszahlung der Rentenversicherungen für Optanten übernommen, denen bisher das Wojewodschaftsamt diese überweisen hat. Infolgedessen kann sich die Auszahlung einige Tage verzögern. Optanten, die bisher Anträge nicht gestellt haben, müssen diese fortan an die Urzędzielnia Przejawna in Poznań richten.

**X Der Austausch der kleinen Kassenscheine.** Die Notiz über den Austausch der kleinen Kassenscheine berichtet die Bank Polaki. Der Austausch der alten 5-Plotyjscheine von 1919 hat mit dem 31. März 1926 aufgehört. Der Austausch der 1- und 2-Plotyjscheine von 1919 erfolgt in allen Staatskassen und Abteilungen der Bank Polaki bis 30. September d. J.

**X Ein Mangel an Kleingeld,** und zwar in Ein-, Zwei- und Fünfzschekelstücken, macht sich geltend. Auch bei der Bank Polaki sind diese Geldstücke gegenwärtig in größeren Mengen nicht zu haben.

**X Der Autobusverkehr** ab ul. Matejki (früh 720 und ab 740 ab Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz) ist während der Ferienmonate eingestellt worden.

**X Kino Apollo.** „Miniche“, der neue Film des Apollon-Kinos, ist, wenn wir nicht sehr irren, die Verfilmung einer schon etwas älteren Komödie, die schon vor zwei Jahrzehnten die Theaterbesucher erfreute. „Miniche“, dargestellt von Oss Oswald, ist der Name eines hübschen Aufwandschmädchens eines großen Hotels, das nicht nur den Mädchen mit Ohrringen traktiert, sondern auch mit seiner temperamentvollen Laune die ganze Männerwelt zu seinen Sklaven macht, als Kammerjunge der Tänzerin Yvette Garnier in deren Abwesenheit nicht nur ihre prachtvollen Kleider trägt, sondern auch mit echtem Charme der Welt vorträuft, diese Tänzerin selbst zu sein. Von der echten Tänzerin in einer wütenden Rache Stimmung überfallen, soll auch sie „Miniche“, doch in einer Umwandlung ganz besonderer Laune der echten Yvette vertauschen die echte und die unechte Tänzerin gegenseitig die Rollen. Das gibt dann den Anlaß zu den tollsten Verwicklungen, bis Miniche als Gattin eines Grafen, der nun einmal bis über beide Ohren in sie verliebt ist, aus der Affäre hervorgeht. Temperamentvolle Umarmung des Paares unter dem Regenschirm und dann Schluss. Die Komödie weckt in ihrer lebenssprudelnden Aufmachung große Beifälle und unterhält zusammen mit der Wochenschau aus aller Welt das Publikum auf das Beste.

**X Wieder eine Leichenanschwellung.** Am Sonnabend wurde unweit des Dorfes Raramowice die Leiche eines unbekannten, etwa 35 Jahre alten Mannes seiner Gestalt mit hellblondem Haar und kurz geschnittenem Schnurrbart, die nur mit Badeanzug bekleidet und bereits in Verwesung übergegangen war, aus der Warthe gezogen und in die Leichenhalle des Stadtkrankenhauses übergeführt.

**X Mithläster Schwindel.** In einem Kolonialwarengeschäft in der ul. Bozna 18 (fr. Büttelstr.) erschienen am Sonnabend zwei junge Burken mit der Bestellung einer anderen bekannten Firma auf 80 Pfd. Kaffee. Da dem Geschäftsinhaber die Bestellung verdächtig vorkam, wollte er durch den Fernsprecher Erkundigungen einziehen. Nunmehr hielten die beiden Schwindler es für angezeigt, davonlaufen; sie sind jedoch erkannt worden.

**X In Brand geraten,** vermutlich durch Kurzschluss ist gestern, Sonntag, abend gegen 11 Uhr der Verkaufsstall am Wilder Tor. Das Feuer war jedoch schon vor dem Eintreffen der Feuerwehr und bevor es größeren Schaden angerichtet hatte, gelöscht worden.

**X Durch Selbstauslösung des Feuermelders** am Haupte Halbortstr. 16 wurde die Feuerwehr heute, Montag, früh 1½ Uhr alarmiert.

**X Besinnungs- und Kraftlos zusammengebrochen** war gestern auf der ul. Bozna (fr. Büttelstr.) der obdachlose Ludwig Cichaj; er wurde dem Stadtfrankenhaus zugeführt.

**X Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Hühnerstall in der Grudziniec 47 b (fr. Ziegelfstr.) 4 Hühner im Werte von 20 Zł;

durch Eindringen einer Fensterhebe in der ul. Szamargewskiego Nr. 38 (fr. Kaiser Wilhelmstr.) aus einem Kolonialwarengeschäft Hühner- und Kirschschaf, Schokolade, Tee, Kaffee, Sardinen, 20 Pakete Malzstee im Werte von 120 Zł.

**X Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag, früh + 1,24 Meter, gegen + 1,28 Meter am Sonntag und + 1,30 Meter am Sonnabend früh.

**X Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei unbewölktem Himmel 18 Grad Wärme.

## Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 21. 7.: Gemischter Chor Posen-Wilba. Vierteljahrsversammlung um 8 Uhr im Vereinslokal Fiedler. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**\* Abelen, 18. Juli.** Beim Kiesabfahren wurde der Arbeiter Mathias in einer Kiesgrube von einer einfallenden Wand verdrückt. Als man ihn herausgearbeitet hatte, war er bereits tot.

**\* Buz, 18. Juli.** Ertrunken ist beim Baden der 18-jährige Tischlerlehrling Ludwik Kucz. Erst am nächsten Tage konnte die Leiche geborgen werden.

**\* Kempen, 17. Juli.** Der Landwirt Teofil Wywias aus Mielnia ließ sein Pferd und Wagen auf dem hiesigen Markte ohne Aufsicht stehen. Das Pferd wurde bei der großen Hitze unruhig und ging durch. Hierbei stieß die Weiche eine große Schaufensterhebe ein. Der Schaden beläuft sich auf rd. 1000 Zł, die der Landwirt zu tragen hat. — Am Donnerstag abend wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Es galt nicht einem wütenden Feuer, sondern einem in der Bekhtauke bei der Ziegelei Morel ertrunkenen 18 Jahre alten Konczal aus Mordziński (fr. Märzdorf). Die Feuerwehr erschien mit Haken an der Unfallstelle, mußte jedoch, weil sie keine Rettungsgerätschaften besitzt, unrichtiger Sache umkehren.

**\* König, 17. Juli.** Heute nacht wurde in das Gebäude des hiesigen Landgerichts (Sqd Olegow) ein schwerer Einbruch verübt. Verbrecher haben vom Garten aus eine Fensterhebe im Erdgeschoß eingebrochen, haben dieses geöffnet und sind dann in das Gerichtsgebäude eingedrungen, wo sie sämtliche Türen im Erdgeschoß aufbrachen und die Türen der Staatsanwaltschaft durcheinanderwarfen. Außerdem sind ein Spiegel und beschlagnahmte Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen worden.

**\* Wija i P., 18. Juli.** Roggen diesjähriger Ernte war am Freitag auf dem hiesigen Wochenmarkt schon angefahren. Der Preis stellte sich auf 9 Zł für den Zentner.

**pd. Mogilno, 18. Juli.** Das diesjährige Landesmissionsfest soll am 20. und 21. September in der Kirchengemeinde Mogilno gefeiert werden. Für den ersten Tag ist ein Abendgottesdienst und Gemeindegottesdienst mit einem Lichtbildervortrag geplant, für den zweiten Tag die Hauptversammlung mit dem Hauptvortrag „Jahresbericht und Ueberreichung von Festgaben“. Ein Festessen soll sich anschließen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht diesmal das frohe Ereignis der Rückkehr unserer Missionare nach Ostafrika. Als Einleitung des Festes sollen am Sonntag, dem 19. September, in allen Kirchengemeinden der Kirchenkreise Mogilno und Inowroclaw Missionsgottesdienste mit auswärtigen Festpredigern gehalten werden. Alle Missionsfreunde sind und fern sind auf dem Feste herzlich willkommen. Freiquartiere vermittelt das Pfarramt Mogilno.

**pd. Strelno, 18. Juli.** In der letzten Sitzung der vereinigten Gemeindeförderungskassen wurden die kirchlichen Rechnungen für das Jahr 1925, die mit nennenswerten Beträgen abschließen, entlastet. Als besonders erfreulich erwähnte der Vorsitzende die Tatsache, daß alle steuerpflichtigen Gemeindeglieder bis auf einen einzigen Steuerzahler ihre Kirchenbeiträge für 1925 beglichen haben, und daß Hoffnung darauf besteht, daß dieser letzte seine Verpflichtungen auch in nächster Zeit erfüllt. Dies 1919 brauchten die Zwangsvollstreckungsbehörden nicht mehr bemüht werden. Ueber die bevorstehenden Malerarbeiten in der Kirche, die die Firma S. Arndt-Bromberg im August d. J. vornehmen soll, erstattete auf Grund eines Kostenanschlages der Kirchenälteste, Maurermeister J. Kuchel, Bericht. Das erfreuliche Ergebnis der angeregten Besprechung dieses Berichtes läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Versammlung sich einstimmig bereit erklärte, die Kirche zu ihrer Jahreshauptfeier 1927 gut und würdig ausmalen zu lassen und die hierfür erforderlichen Kosten von rund 700 Dollar durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder aufzubringen. Kirchenälteste und Gemeindevorsteher erklärten sich bereit, die Sammelstätigkeit nach der Ernte persönlich in die Hand zu nehmen. Pfarrer Witz konnte noch berichten, daß durch die bisherige fleißige Sammelstätigkeit über zwei Drittel der erwähnten Summe, nämlich 308 Dollar, bereits vorhanden und zinsbar angelegt worden seien.

## Aus Kongresspolen und Galizien.

**\* Warschau, 16. Juli.** In letzter Zeit zeigte sich eine Anzahl von Plotyjskisten in Umlauf. Die Fälschung war derartig, daß selbst Bankexperten nur mit Mühe die Fälschungen erkennen konnten. Der Polizei gelang es nun, den Banknotenfälscher auf die Spur zu kommen. Von der Annahme ausgehend, daß die Fälscher das Originalpapier für Banknoten stahlen, das im Mototower Gefängnis hergestellt wird, wurde dort mit der Untersuchung angefangen. Dabei zeigte es sich, daß mittels eines Autos der Gefängnisdirektion das Papier ausgeführt wurde. Der Chauffeur des Autos wurde verhaftet.

## Arbeitsmarkt

Suche zum 1. 10. oder auch früher geprüfte engl.

## Enzeallehrerin

f. 7jähr. Knaben m. poln. Behrrelaubn., Lebensl. u. Gehaltsanfr.

Entsbei. Brück, M. Wallechnow, Pommerellen, Bahnstation Pelplin.

## Perfekte Stenotypistin

und Buchhalterin für sofort oder später gesucht. Angebote unter 1527 an die Geschäftsst. d. Blattes.

## Rendant,

ledig, Anfang 30 er, evangel., perfekt im Polnischen, lang. Praxis, bilanzfähiger, kontinuierlicher Kaufmann, sucht, geführt auf prima Zeugnisse und Referenzen, ab 1. 10. 1926 oder später

## anderweitige Stellung.

Gefällige Angeb. unter R. 1432 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Gut empfohlener Chauffeur

für sofort oder später gesucht. Ang. u. 1526 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Oberinspektor,

unverheiratet, engl. nicht über 35 Jahre, für Mühen- u. Saatgutwirtschaft, poln. Sprache in Wort u. Schrift beherrschend, nur Herren mit erstl. Gerstenberg, Chrzastowo, p. Naklo. Telefon Naklo 36.

Suche zum 1. Oktober Stellung als

## Beamter

auf mittelgr. Gut unt. Chef, bei Familienanschluss. Bin deutsch-engl., poln. Staatsbürger, der poln. Sprache mächtig, 6 Jahre Praxis. Gute Zeugnisse und beste Empfehl. stehen z. Seite. Gef. Angeb. unt. 1532 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für ein in Gründung befindliches groß angelegtes, völlig konkurrenzloses

## Kapitalunternehmen

mit erheblichen Gewinnchancen und außerordentlichen Expansionsmöglichkeiten werden in den

## Aufsichtsrat

noch einige Persönlichkeiten gesucht, die das Unternehmen durch Schaffung geeigneter Verbindungen (auch zu Behörden) oder durch Aktienübernahme zu fördern bereit sind. — Anfragen werden höflichst erbeten unter M. 3. 3296 an Rudolf Mosse, Poznań, Wroniecka 12.

## Tausend

## geschickte Akquisiteure

in Stadt und Land können Beschäftigung finden bei einem groß angelegten, konkurrenzlosen Werk. — Sie bieten durch uns die Akquisition der Zeit für Jedermann. Keine Ware! Kein Phantom! Ein Kapitalobjekt, das für seine Erfolge bürgt! In anderen Ländern bestellbar! — Sie erzielen hohe Gewinne bei leichter Tätigkeit und bauen sich ein dauerndes Geschäft mit laufender Rente auf. — Kautions entsprechend der Höhe der anberaumten Gelder (von 100 Ploty aufwärts) muß gestellt werden. Anfragen unter M. K. 3297 an Rudolf Mosse, Posen.

## 4-5 Ton.-Castauto

gebraucht, jedoch tadellos erhalten und betriebsfähig, geg. Kasse

## zu kaufen gesucht.

R. Koepe, Czarnków.

## Stud. theol.

würde von jetzt bis Anf. Sept.

## Hauslehrerstelle,

besond. für Polnisch, übernehm. Angeb. an Dr. Schneider, Poznań-Wierzbice 45.

Klavier oder Flügel, auch reparaturfähig, faust

Dybalski, Poznań, Górna Wilda 15.

## Gebildeter

## Inspektor,

31 J., Danziger, evang., theol. u. prakt. auf dtsch. Danz. u. pommerell. Gittern vollkomm. durchgeb., sucht z. 1. 8. auf deutsch. Begleitung Posen's entpr. Arbeitsf. Sehr gute Zeugn. vorh. Meld. erbet. an R. Seltz, Narlowy, poczta Subkowy, pom. Tczew

Alleinstehende, ältere Deutsch Dame übernimmt am Orte leichte Hausarbeit als

## Vertreterin

b. Hausfrau, evtl. auch Pflege. Gef. Zuschriften unt. J. B. 1530 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## WITWE

eines Gutbesizers, 34 J., alt, dtsch.-lat., der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht von sofort evtl. 1. 8. Stellung zur selbst. Führung eines Haushalts auf dem Lande, anschließend als Sekretärin, da perfekt im Maschinenschriften, Führung d. Gutsvorstands, usw. Gefäll. Zuschr. erb. unter J. B. 1525 an die Geschäftsst. d. Bl.

1 elegantes Herren- u. Speisezimmer an nrr besseren Herrn in neuer Villa

## zu vermieten.

Off. u. 1531 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Lehrling,

Sohn achtb. Eltern, für ein Getreidegeschäft per 1. August

gesucht.

Mag Wambach, Rogozno.



# Geldmarkt und Börse in Deutschland.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Obwohl die deutsche Börsenlage von ihrer Sicherheit, die sie noch bis vor kurzem hatte, immerhin einiges verloren zu haben scheint, macht sich doch die große Geldflüssigkeit immer wieder in hohem Maße geltend und führt den Märkten ständig Käufer zu. Unter diesen Verhältnissen treten die sonstigen sachlichen Fragen nach einer Bewertung des Kursniveaus, nach der Rentabilität der Aktien usw. vorübergehend in den Hintergrund. Dieses „vorübergehend“ kann aber nicht genug betont werden. Auch der größte Geldüberfluß wird eines Tages zwangsläufig seinen Höhepunkt überschritten haben. Vorderrhand sind allerdings die Pessimisten, die annehmen, daß die große und ständige Neuemission von Anleihen den Geldüberfluß in Deutschland sehr bald abschöpfen werden, im Unrecht geblieben. Der große Erfolg der Zeichnung der Reichsbahn-Vorzugsaktien hat sich am Geldmarkt überhaupt nicht fühlbar gemacht, und auch die Überzeichnung der großen Anleihe des Stahlwerksverbandes wäre sicher völlig spurlos an den Effektenmärkten vorübergegangen, wenn nicht gewisse andere Momente eingetreten wären, die die Börse, wenigstens vorübergehend einmal zum Nachdenken über die Höhe der bisher erzielten Kursanwachen veranlaßt hätten. Aber auch die hier festgelegten Gelder scheinen dem Markt zunächst noch keineswegs zu fehlen, denn die Medio-Abwicklung ging wieder einmal glatter vonstatten als je, und zwar im Gegensatz zu allen auch von selbst sehr verständiger Seite geäußerten Bedenken. Hierzu kommt, daß eine Verknappung des Geldmarktes wohl keinesfalls von heute auf morgen erfolgen dürfte; die Börse rechnet vielmehr damit, daß der Beginn einer wirklichen Verknappung sich gegebenenfalls durch zahlreiche Signale im voraus bemerkbar machen wird. Die Tatsache, daß eine öffentliche Stelle, die dem Markt bisher in besonders hohem Maße mit Geld zu Hilfe gekommen war und zweifellos an einer Gesundung der Börsenverhältnisse, einer Belebung des Effektenmarktes und schließlich auch der Höherbewertung der Kurse einen großen Anteil trägt, die Reportgelder verkürzt, ist offenbar als ein solches Signal zunächst noch nicht aufgefaßt worden. Vielmehr hat die Börse hierin auch insofern recht, als tatsächlich letzten Endes wohl Momente, die mit der Kursgestaltung nichts zu tun haben, nämlich die Bedürfnisse des Reiches, bei dieser Maßnahme den Ausschlag gegeben haben dürften. Auf der anderen Seite wäre aber in Betracht zu ziehen, daß ein nicht geringer Teil des Geldüberflusses auf die außerordentlich starken Steuereingänge des letzten Jahres zurückgeführt werden kann. Infolge der beträchtlichen Ermäßigungen der Steuern, insbesondere der Umsatzsteuer, werden sich diese Einnahmen in der nächsten Zeit weiter stark vermindern, und man wird infolgedessen damit rechnen können, daß dies auch am Geldmarkt nach und nach fühlbar werden wird.

Vorderrhand aber ist von einer Verknappung des Geldes nicht das geringste zu spüren, und solange der Börse nahezu jeder gewünschte Betrag zur Verfügung steht, wird mit einer nachhaltigen Abschwächung der Tendenz wohl auch nicht gerechnet werden können. Trotzdem darf man bei dem Punkt, an dem die Entwicklung heute angelangt ist, nicht verfehlen, sich darüber klar zu sein, daß immer wieder nur die Flüssigkeit des Geldmarktes den Ausschlag bei der Kursentwicklung der Effekten gibt; und daß mit dem Augenblick, wo hier eine Änderung erfolgen würde, sehr schnell Erwägungen sachlicher Natur Platz greifen müßten. Man würde dann in erster Reihe auf die Rentabilität der Industrieeffekten zurückgreifen müssen, und hier läßt sich feststellen, daß im Durchschnitt der Bewertung der Landesanleihen kaum erreicht, jedenfalls aber nicht, wie dies im allgemeinen bei einer Anlage in Aktien verlangt worden ist, überschritten wird. Allerdings ist man heute bei jeder Rentabilitätsberechnung auf die Dividende des letzten Jahres angewiesen. Nun wird man jedoch in Betracht ziehen müssen, daß eine große Reihe von Industrien die Krise überwunden hat und diese Tatsache aller Wahrscheinlichkeit nach auch in der Aktionärente dieses Jahres zum Ausdruck bringen wird. So kann man ohne übertriebene Optimismus schon heute annehmen, daß die Dividendenlosigkeit der Montanunternehmen in Anbetracht der recht günstigen Konjunktur für Kohle der Vergangenheit angehört wird. Abzuwarten bleibt allerdings, ob und in welchem Maße die Verwaltungen der betreffenden Gesellschaften die erhöhten Gewinnergebnisse des laufenden Geschäftsjahres als eine vorübergehende Konjunkturerhöhung, hervorgerufen durch den englischen Bergarbeiterstreik, ansehen werden, oder ob man hierin nur den Beginn einer allgemeinen Gesundung der internationalen Kohlenmärkte erblicken wird. Gerade der Bedeutung dieser Frage wird man voraussichtlich bei der Dividendenpolitik stark Rechnung tragen müssen. Immerhin wäre zu bedenken, daß bei einem Kursniveau von durchschnittlich etwa 150%, für führende Montanwerte selbst nach dem jetzigen Reichsbankdiskontsatz von 6% eine Dividende von 10%, von der bekanntlich ja noch die Kapitalertragssteuer in Abzug zu bringen wäre, bedungen werden müßte. Es muß immerhin fraglich erscheinen, ob die Bergwerksunternehmen eine solche Dividende, obwohl sie wahrscheinlich verdient sein wird, zur Ausschüttung bringen werden, denn Kohle und Eisen sind nun einmal Konjunkturartikel *par excellence*, und man wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine gewisse Rücksicht für den Fall walten lassen müssen, daß wir auf dem Kohlen- und Eisenmarkt wieder Verhältnisse ähnlich denen des Jahres 1925 bekommen könnten. Auf der anderen Seite ist es vielleicht nicht unberechtigt, zu betonen, daß bei deutschen Effekten ersten Ranges, wie z. B. eben bei den Standardpapieren des Montanmarktes, nicht der deutsche Reichsbankdiskontsatz, sondern vielmehr die ausländischen Zinssätze als Rentabilitätsmaßstab eingelegt werden müssen. Dies würde allerdings auch für die Kursbewertung eine gewisse Verschiebung bedeuten, aber der deutsche Landeszinssatz ist inzwischen denjenigen der internationalen bedeutend näher gerückt, so daß auch dieses Moment keineswegs mehr die gleiche Rolle spielen kann wie noch vor 8-10 Monaten.

Sachliche Erwägungen dieser Art treten aber vorläufig in Anbetracht des einen maßgebenden Momentes, nämlich der ständig anhaltenden großen Flüssigkeit des Geldmarktes in den Hintergrund. Wenn man sich zeitweise vielleicht auch darüber wundert, daß diese gerade aus dem Geldüberfluß geborene Kauflust für Effekten sich am allerwenigsten dort zeigt, wo tatsächlich vorhandenes flüssiges Geld untergebracht werden kann, nämlich am Kassamarkt, wo zumeist Barzahlung erforderlich ist, sondern vielmehr

gerade an den Terminmärkten, wo am wenigsten flüssiges Geld gebraucht wird, so wäre es trotzdem verfehlt, einseitig mit allzu starken Rückschlüssen zu rechnen. Auch die Tatsache, daß wir auf manchen Gebieten offenbar vor neuen wichtigen Transaktionen, so z. B. wohl vor einer Kapitalserhöhung der Großbanken usw. stehen, fällt hier ins Gewicht. Aber die Basis der heutigen Börsenbewegung liegt bei weitem nicht mehr in gleichem Maße, wie dies vor einigen Monaten der Fall war, auf rein wirtschaftlichem Gebiet, nämlich einer allzu großen Unterbewertung der Aktien im Verhältnis zu Substanz und Rentabilität. Ausschlaggebend ist heute in weitaus erster Linie die Flüssigkeit des Geldmarktes, und bei einer Veränderung der Verhältnisse auf diesem Gebiet könnte sich auch das Bild der Effektenmärkte schnell wandeln.

Dillon Read löst seine polnischen Interessen. Der Deutsche Handelsdienst meldet: Die amerikanische Bankfirma Dillon Read wird ihre Geschäfte in Polen in der nächsten Zeit verkleinern. Die polnische Anleihe, die durch diese Firma im Februar ausgegeben wurde, hat in Washington große Enttäuschung hervorgerufen, da polnische Seite nicht alle Verpflichtungen innegehalten wurden. In letzter Zeit ist auch bekannt geworden, daß Polen eine Beteiligung der Firma Dillon Read an der Konzession der Harrimanggesellschaft in Sachen Giesches Erben abgelehnt hat. Das Bankhaus Dillon Read, das anfangs großes Interesse für die polnische Textilindustrie zeigte, hat jetzt jede geschäftliche Beziehung zur polnischen Textilindustrie abgelehnt. Man nimmt an, daß schon in nächster Zeit die Tätigkeit Dillon Reads in Polen bis zur Klärung der politischen Lage beendet wird.

Die Valutaschwankungen der letzten Woche haben eine neue Unsicherheit in die Handels- und Industriekreise gebracht. Der zu rasche Rückgang des Dollarkurses hat den polnischen Export ernst bedroht und die Bank Polski hat sich gezwungen gesehen, den weiteren Rückgang des Dollars zu verhindern. Der Dollarkurs, welcher schon auf 8.60-8.70 heruntergegangen war, ist wieder auf 9.25 bis 9.30 heraufgegangen und hat der schwarzen Börse eine neue Spekulationsmöglichkeit gegeben. Das Problem der Stabilisierung des Zloty, welches, wie es schien, fast gelöst war, ist wieder illusorisch geworden. In den polnischen Regierungs- und Finanzkreisen rechnet man ernst mit dem bevorstehenden Abbau der Beschränkungen im Valutahandel. Man erwartet schon in den nächsten Tagen eine entsprechende Verordnung des Finanzministeriums.

## Märkte.

Getreide. Warschau, 17. Juli. Für 100 kg wurde gezahlt: Roggen 23, Weizen 36, Hafer 31-30.50-31.50, Braugerste 25-26, Roggenkleie 20 zt.

Krakau, 17. Juli. Für 100 kg loco: Domänenweizen 41 bis 42, Rotweizen 38-39, Handelsweizen 36-37, Domänenroggen 27-28, Handelsroggen 25-26, Domänenhafer 39-40, Handelshafer 25.26, Graupengerste 30-31, Futtergerste 29-30, inländ. Mais 27-28, 50proz. Krakauer Weizenmehl 76-77, 60proz. 64 bis 66, Grießmehl 80-81, „0000“ Kongr.-Weizenmehl 71-73, Grießmehl 73-74, 65proz. Brotmehl 62-63, Krakauer 60proz. Roggenmehl 46-47, 65proz. Posener 48-49, Roggenkleie 19-20, Weizenkleie 19-20, Futtererbsen 55-60, weiße Zuckerbohnen 80-85, weiße Rundbohnen 55-65, Langbohnen 45-48, Kurzbohnen 39-44, lange Schminkbohnen 40.45, Perlbohnen 40.45, Pelluschken 54-56, Wicken 50-52, gelbe Lupinen 44-46, Saatlupinen 40 bis 42, blaue 30-31, Leinkuchen 47.50-48.50, Wintererbsen 68-70, inländische Wintererbsen 70-75, blauer Mohn 240-250, grauer 220-230, inländischer Kümmel 100-110.

Hamburg, 17. Juli. Für 100 kg cif in hfl. Weizen bei fester Tendenz: Manitoba 117.10, II 116.60, III 116.35, Rosafe 73 kg 15.50, Barusso 76.50 kg 15.80, Hardwinter Nr. II 15.10, Gerste und Roggen Tendenz fest.

Berlin, 19. Juli. Getreide- und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, pomm. —, Juli 305-306, September 269-270, Oktober 270.00-271.00. Roggen: märk. alt u. neu 185-190, Juli 204.00, Sept. 201-202.5, Okt. 203-204. Gerste: Sommergerste 195-208, Futter- u. Wintergerste —, neue 149-159, Hafer: märk. 197-206, Juli —, Sept. —, Okt. —. Mais: loco Berlin 177-178, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl: fr. Berlin 38.00-40.00, Roggenmehl: fr. Berlin 27.00-28.50, Weizenkleie fr. Berlin 10.50, Roggenkleie: fr. Berlin 11.30-11.50, Raps: 360.00, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 33.00-39.00, kleine Speiserbsen: 28.00-32.00, Futtererbsen: 21.00-26.00, Pelluschken: 26.00-28, Ackerbohnen: 23-26.00, Wicken: 32.00-34.50, Lupinen: blau 14 1/2-16 1/2, Lupinen: gelb 19.00-21, Seradella: neue —, Rapskuchen: 14.60-14.80, Leinkuchen: 19.50-19.80, Trockenschrot: 10.70-11, Sojaschrot: 20.50 bis 20.80, Torfmehl: —, Kartoffelflocken: 21.00-22.00. — Tendenz für Weizen: fester, Roggen: fester, Gerste: matter, Hafer: stetig, Mais: still.

Chicago, 16. Juli. Cents für 1 bushel (Weizen 27.22 kg, Roggen 25.40 kg, Gerste 21.77 kg, Hafer 14.51 kg). Weizen: Redwinter Nr. II loco 151 1/4, für Juli 145-145 1/2, September 145 bis 145 1/2, Dezember 148 1/4-148 1/2, Roggen für Juli 104, September 106.75-107.50, Dezember 111.50, Mais: gelber Nr. II loco 81.75, weißer Nr. II loco 81.75, gemischter Nr. II loco 80.75, für Juli 76 1/2, September 82-82 1/2, Dezember 84.25-84.75, Hafer weißer Nr. II loco 42, für Juli 39-39 1/2, September 41 1/2-41 1/2, Dezember 44 1/2, Gerste Malting loco 65-75. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metallo. Warschau, 17. Juli. Rohguß Staporkow Nr. 0 210 zt, Nr. I 200, Nr. II 190, Nr. III 180, Rohguß Tschentschowo franko Verladestation: Nr. 0 200 zt, Nr. I 190 zt, Nr. II 185, Nr. III 180, Rohguß Witkowick Nr. I 240 zt, inländ. Handelseisen 325 zt, Bandseisen heiß gewalzt 390 zt pro Tonne. Grundblech-Preise für 100 kg franko Empfangsstation: Verzinktes Blech 711 x 1422 mal 0.5 mm 129 zt, 0.55 mm 124 zt, 1000 x 2000 x 0.5 mm 136 zt, 0.55 mm 130 zt.

Berlin, 17. Juli. Für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134.25, Raff.-Kupfer 99-99.3% 1.23-1.235, Silber mind. 900 fein 89.25-90.25, Gold im fr. Verkehr 2.70-2.82, Platin im fr. Verkehr 13.5-14 für 1 Gramm.

## Wettervoransage für Dienstag, 20. Juli.

— Berlin, 19. Juli. Steigend bewölkt und vielfach Gewitterneigung, dann Abkühlung.

## Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, den 19. 7.: „Riadame“.  
Dienstag, den 20. 7.: „Terefina“.  
Mittwoch, den 21. 7.: „Die Jüdin“.  
Donnerstag, d. 22. 7.: „Terefina“.  
Freitag, den 23. 7.: „Die Puppe“ (Ermäßigte Preise).  
Sonntag, den 24. 7.: „Cavalleria Rusticana“ u. „Bajazzo“.  
Sonntag, den 25. 7.: „Terefina“.  
Montag, den 26. 7.: „Wida“.

## Radiofalendar.

### Hundfunkprogramm für Dienstag, 20. Juli.

Warschau, 480 Meter. 8.30 Uhr Orchesterkonzert der Philharmonie in Warschau.  
Berlin, 504 Meter. 5 Uhr Alte Meister. 8.30 Uhr R. S. Sorge-Abend. 9 Uhr Von Offenbach bis Scher.  
Breslau, 418 Meter. 4.30 Uhr Nachmittagskonzert. 8.25 Uhr „Das hohe Lied der Arbeit“. Paul Kanta.

## Posener Börse.

	19. 7.	17. 7.		19. 7.	17. 7.
4 Pos. Pfdr. alt.	34.00	—	Cegielski I.-IX.	8.50	6.00
6 Hsty zboz. ex Kup.	7.50	7.30	Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.40
	7.60	7.40	Doblenko I.-V.	—	0.30
8 dolar. Hsty ex Kup.	5.25	5.35	C. Hartwig I.-VII.	10.00	—
	—	5.20	Dr. R. May I.-V.	25.00	23.00
	—	5.25		26.00	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.20	4.00	Piotno I.-III.	0.08	—
	4.50	—	Unja I.-III.	4.00	3.80
Arkona I.-V.	—	1.20		4.25	—
Barcikowski I.-VII.	—	1.25	Wisla, Bydg. I.-III.	4.25	—
Brow. Krotosz. I.-V.	10.00	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.50	0.50
Brzeski-Auto I.-III.	2.50	—			

Tendenz: fester.

## Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	19. 7.	16. 7.	Paris	19. 7.	16. 7.
Amsterdam	370.60	370.55		20.00	22.00
Berlin*)	219.84	219.84	Prag	27.30	27.30
London	44.855	44.85	Wien	—	130.39
Newyork	9.20	9.20	Triest	178.60	178.60

\*) über London errechnet.

Tendenz: fest, für franz. Franks und Lire schwach.

Effekten:	19. 7.	16. 7.	Kop. Wegli (Gold)	19. 7.	16. 7.
8% P. P. Konwers.	145	—	Nobel III.-V.	2.30	2.00
5%	42.00	43.25	Lilpop I.-IV.	0.72	0.69
6% Poz. Dolar	65.00	65.00	Modrzejow. I.-VII.	2.80	2.90
(598.00)	(598.00)	(598.00)	Ostrowiecki I.-VII.	5.45	5.50
10% Poz. Kolej. S.I.	148	148.00	Starachow. I.-VIII.	1.39	1.30
Bank Polski (o. Kup.)	77.00	83.00	Zieloniewski I.-V.	11.00	12.00
Bank Dysk. I.-VII.	—	5.75	Zyrardow	9.75	10.00
B. Mandl. W. XI.-XII.	—	—	Borkowski I.-VIII.	0.72	0.73
B. Zachodni I.-VI.	1.10	1.00	Haberbusch i Sch.	6.60	6.50
Chodorow I.-VII.	5.05	5.00	Majewski	—	—
W. T. F. Cukru	2.35	2.40			

## Danziger Börse.

Devisen:	19. 7.	17. 7.	19. 7.	17. 7.
Gold	25.05	25.05	Geld	25.05
Berlin	122.487	122.793	Brief	122.826
Newyork	5.1485	5.1565	Warschau	56.23
				56.57
Noten:				56.05
London	—	25.083	Berlin	—
Newyork	—	—	Polen	56.33
				56.47
				56.28
				56.42

## Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	19. 7.	17. 7.	Devisen (Geldk.)	19. 7.	17. 7.
London	20.403	20.402	Kopenhagen	111.21	111.24
Newyork	4.195	4.195	Oslo	91.98	92.03
Rio de Janeiro	0.657	0.658	Paris	8.975	10.03
Amsterdam	168.67	168.61	Prag	12.423	12.422
Brüssel	9.61	10.33	Schweiz	81.19	81.19
Danzig	81.37	81.37	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.55	10.552	Stockholm	112.34	112.33
Italien	14.04	14.25	Budapest	5.865	5.865
Jugoslawien	7.41	7.41	Wien	59.33	59.29

(Anfangskurse).

Effekten:	19. 7.	17. 7.	A. B. G.	19. 7.	17. 7.
Harp. Bgb.	136 1/2	134 1/4		138	137
Kattw. Bgb.	13 1/2	13 5/8	Görl. Wagg.	33 1/4	32 1/2
Laurahütte	50	50	Rheinmet.	28 1/2	28 1/4
Obshl. Elsenb.	65	—	Kahlbaum	140 1/4	—
Obshl. Eis.-Ind.	74	74	Schulth. Patenh.	212	208 1/2
Reichsbank	159 1/2	158 1/2	Hapag	144 1/4	144 1/4
Dtsch. Kali	115 1/2	116 3/4	Dtsch. Bk.	161 1/4	160 1/4
Farbenindustrie	243 1/2	240	Disc. Com.	149 1/4	148 1/2

Tendenz: schwach.

Starker Sturz des französischen Franken. Aus Berlin wird gemeldet: (R.) Im Zusammenhang mit dem Sturz des französischen Kabinetts wurden heute vormittag in London 252.— französische Frank für 1 Pfund Sterling, gegen 198.75 für 1 Pfund am Sonnabend gezahlt. Auch der belgische Frank ist wesentlich zurückgegangen und zwar von 200.— am Sonnabend auf 217.50 belgische Frank für 1 Pfund.

Ostdevisen. Berlin, 19. Juli, 2<sup>o</sup> nachm. Auszahlung Warschau 45.78-46.02, Große Polen 45.36-46.34, Kleine Polen 45.86-46.34 (100 Rm. = 217.30-218.44 Rm.).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 19. Juli, vormittags 12<sup>o</sup> Uhr. (R.) Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung in Frankreich und der nicht unwesentliche Frankensturz haben auf die Börse nicht allzustark eingewirkt. Die Warnung der Deutschen Bank in ihrem Wirtschaftsbericht vor allzu großen Erwartungen hat dazu beigetragen, daß das Geschäft geringes war. Die Kursänderungen waren nicht bedeutend.

1 Gramm Feingold für den 18. und 19. Juli 1926 wurde auf 6.1145 zt festgesetzt. (M. P. Nr. 160 vom 17. 7. 1926.) (1 Goldstet gleich 1.7752 zt.)

Der Zloty am 17. 7. 1926. (Überw. Warschau.) London 45.50, Tschernowitz 24, Bukarest 24.50, Riga 59.  
Dollarpäritäten am 19. Juli in Warschau 9.20 zt, Danzig 9.13 zt, Berlin 9.15 zt.

## Ämtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Juli 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loco Verladestation in Zloty.)	
Weizen	33.00-35.00
Roggen (alt)	23.00-24.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	38.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	26.00-28.00
Weizenmehl I. Sorte	32.00-34.00
Roggenmehl I. Sorte	28.00-30.00
(70 % inkl. Säcke)	37.00
	Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Königsberg, 463 Meter. 4 Uhr Nachmittagskonzert. 8.10 Uhr Bunttes Allerlei.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstalts werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegausweise zugesandt, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist eine Beantwortung mit Freimerte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.  
R. D. in J. Wir empfehlen Ihnen, sich in der Angelegenheit an die Deutsche Sejmfraktion in Warschau (Zjednoczenie Niemieckie w Sejmie w Warszawie) zu wenden.

A. M. in Posen. Den Roggenpreis vom 1. April 1920 können wir Ihnen nicht angeben, da es damals noch keine Produkte der Börse gab.

Neu erschienen: Neu erschienen:

## Güter-Adressbuch

der Wojewodschaft Poznań (polnischer Text), geb. 23 zt 50 gr.

Vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwiryniecka 6.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Posen, 18. Juli. Die Strafkammer verurteilte unter Ausschluß der Öffentlichkeit den jungen Burschen Autonski zu 1 Jahr Gefängnis, weil er sich unethisch verhalten hatte. — Die 3. Strafkammer verurteilte, wie der „Kurier“ berichtet, den 40jährigen Kaufmann Karol Firsz zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, weil er sich im Dezember 1924 und im April 1925 mit Gewalt an einem 13jährigen Mädchen schwer vergangen hatte.

## Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die prägengefallige Verantwortung.)

Zum Schutz der Tiere gegen Qualereien bestehen Tierschutzvereine. Es wäre an der Zeit, auch einen Menschenkatzverein zu gründen. Oder ist es keine Dual, wenn man eine ganze Nacht nicht schlafen kann, nur weil in einem Nachbarhause bis 6 Uhr früh Klammern, gequiekt wird durch Gröhlen, Singen, Musizieren usw., natürlich bei offenen Fenstern. Mit näheren Informationen können die Bewohner der Kopernikusstraße dienen.

**DINOL** flüssiges zuverlässiges Mittel gegen Schweiß. Das letzte Wort der kosmet. Chemie.